



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 139 (1928)

264 (9.6.1928) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-346573](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-346573)

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim u. Umgebung frei ins Haus oder durch die Post monatlich 2.20 M. — ohne Beleggeld. Bei sonst. Abrechnung der wöchentlichen Beleggeld-Kosten...
12 mal. Fernsprecher: 24944, 24945, 24951, 24952 u. 24953

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung je einsp. Kolonnenzeile für 14 Tage, Anzeigen 0,40 M. ...
Anzeigen-Vorarbeiten für bestimmte Tage, Stellen u. Ausgabende keine Verantwortung übernehmen. Höhere Gewalt, Streiks, Betriebsstörungen usw. berechtigen zu keinen Erstattungsansprüchen für ausgefallene od. beschlagnahmte Anzeigen...
12 mal. Fernsprecher: 24944, 24945, 24951, 24952 u. 24953

Beilagen: Sport und Spiel · Aus Zeit und Leben · Mannheimer Frauenzeitung · Unterhaltungs-Beilage · Aus der Welt der Technik · Wandern und Reisen · Gesetz und Recht

Die Parteiführer bei Hindenburg

Auftragserteilung am Dienstag

Berlin, 9. Juni. (Von unserem Berliner Büro.) Wie wir hören, empfangt der Reichspräsident von Hindenburg heute morgen 10.30 Uhr den Reichstagspräsidenten Löbe. Hindenburg beauftragt in dieser Unterredung dem Reichstagspräsidenten, daß er am Dienstag den Auftrag zur Bildung des Kabinetts erteilen werde, da die Regierung erst am Montag zurücktritt. Er gebietet den Auftrag einem Sozialdemokraten zu übertragen. Zunächst aber wolle er aus der Besprechung mit den Parteiführern ein Bild gewinnen, welche Möglichkeiten für die Bildung der neuen Regierung in Frage kommen könnten, doch würde er dabei Entscheidungen nicht treffen.

Im Anschluß an den Besuch Löbes sah der Reichspräsident die Parteiführer bei sich, die in der Reihenfolge ihrer Fraktionshöflichkeit bei ihm erschienen. Die Besprechungen dauerten um die Mittagsstunde noch an. Als Erster erschien Hermann Müller-Franken. Ihm folgten Graf Bethov, von Guérard, Scholz, Koch, Drewitz und Leicht.

Präsidentenwahl im Preußenhaus

Berlin, 9. Juni. (Von unserem Berliner Büro.) Vor abend vollendetem Hause wurde die heutige Sitzung des preussischen Landtages eröffnet. Auf der Tribüne hatte sich in Erwartung sensationeller Ereignisse viel Volk eingefunden. Der ebi der getriebenen Prägung verordnete Abg. Ponski ist erschienen und trägt einen Verband um das Auge. Graf Poldowski hat bereits geraume Zeit vor der Sitzung im Präsidentenstuhl Platz genommen.

Mit einer kleinen Verspätung beginnen die Beratungen. Der Präsident teilt mit, daß der Reichstagspräsident Löbe, den kommunistischen Hauptkandidaten bei dem gestrigen Landtagemenge auf 8 Tage aus dem Landtag zu verbannen. Diese Mitteilung wird mit härmlichen Zurufen von den Kommunisten aufgenommen. Es ertönt der Ruf: „Wer ist der Denunziant?“

Minderheitsfragen vor dem Rat

V. Genf, 9. Juni. (Von unserem eigenen Vertreter.) In der heutigen Morgen Sitzung des Völkerbundrates wurde nach Beratung des durch die Hauptfrage komplizierten Problems des Völkerbundeshaushalts die Beratung der litauischen Beschwerde wegen der Wilnafrage ebenfalls auf die Septembertagung verschoben. Das Problem soll durch ein Juristenkomitee (Gaus, Fromageot, Cecil Durst) weiter bearbeitet werden.

Die albanische Beschwerde wegen der Minderheiten in Griechenland wurde vom Rat zurückgewiesen. Der polnische Außenminister Jalecki begründete die Ablehnung mit dem Hinweis darauf, daß Artikel 11 des Völkerbundespatentes nur ausnahmsweise für Minderheitenprobleme Anwendung finden darf. Der deutsche Delegierte, Staatssekretär v. Schuberl, gab hierzu die Erklärung ab, daß er sich mit dem Bericht des Dreierkomitees einverstanden erkläre, da die prinzipielle Frage insofern eine annehmbare Lösung gefunden habe, als der Bericht zwar betone, daß die Anrufung des Artikels 11 anstelle eines Minderheitenverfahrens nicht zum Normalfall werden dürfe, andererseits aber die Möglichkeit offen lasse, Artikel 11 in schwierigen Fällen zur Anwendung zu bringen. Erfreulich sei ferner, daß der Geist der Ausführungen des Berichtes der griechischen Regierung, die gegen den Eindruck erweckt hätten, als ob es die Aufgabe des Rates sei, den Bestimmungen der Minderheiten entgegenzuwirken, im Bericht keine Aufnahme gefunden hätten. In der deutschen Minderheitenbeschwerde gegen Polen

wegen der Schulen nahm der Rat einstimmig eine Entscheidung an, wonach in Zukunft jeder Erziehungsberechtigte mit eigener Verantwortung erklären müsse, welche Sprache das von ihm erzeugte Kind spricht. Die Zulassung nur polnisch sprechender Kinder zu den Minderheitenschulen ist jedoch nicht erlaubt. Die Nachprüfung der Erklärungen des Erziehungsberechtigten durch die polnischen Behörden ist in feiner Form mehr statthaft.

Außenminister Jalecki erkannte dieses Verbot der Nachprüfung in einer Erklärung an. Staatssekretär von Schuberl wies darauf hin, daß das Hoogerichtsschiedsgericht den durch die Annahme dieser Entscheidung betonten Grundgedanken ausnahmslos anerkennt. Auch die übrigen Minderheitsfragen fanden eine für den deutschen Standpunkt günstige Lösung.

Der Rat beschäftigte sich nach Annahme eines Berichtes über das Landwirtschaftliche Institut in Rom und einen Rapport der Kommission für die Verteilung der Ausgaben mit dem von Staatssekretär von Schuberl verlesenen Bericht über die Arbeit des Wirtschaftsrates. Der Bericht wurde als solcher zwar angenommen, führte jedoch zu einer kleinen Debatte über die grundsätzliche Tendenz und das Ausmaß der Wirtschaftsarbeiten des Völkerbundes, in deren Verlauf der italienische Delegierte Scialoja ein Amendement einbrachte, das im Laufe der Nachmittagsitzung behandelt werden soll.

Heute nachmittag um 4 Uhr findet eine kurze Schluss-Sitzung statt.

Man schreitet danach zur Wahl des Präsidenten. Da aber gegen den Vorschlag des Zentrumsabgeordneten von Guérard, die Wahl nach den Anregungen des Reichstages durch Zuzug vorzunehmen, von national-sozialistischer Seite Einspruch erhoben wird, so beginnt man zunächst mit der Namensverlesung.

Der Reichstagsrat des Landtages hat heute beschlossen, außer dem Abgeordneten Bartels und dem Vizepräsidenten v. Kreis (Duis.) und Porsch (Str.) als dritten Vizepräsidenten den Kommunisten Schment vorzuschlagen. In dem bisherigen Präsidium wird also ein Kommunist hinzutreten. Allerdings soll Herr Schment die Zusicherung gegeben haben, daß er die Geschäfte „loyal“ führen werde. Es bleibt abzuwarten, ob er dieses Versprechen halten wird. Es scheint, daß die Sozialdemokraten entschlossen sind, und auch in diesem Sinne auf Herrn Bartels eingewirkt haben, der Erklärung des Ministerpräsidenten nützlichfalls mit allen geschäftsordnungsmäßigen Nachmitteln Gehör zu verschaffen. Wie die Kommunisten sich verhalten werden, ist im Augenblick noch ungewiß. Man sieht dem Verlauf der Sitzung mit großer Spannung entgegen.

Eine „Deutsche Fraktion“

Die Abgeordneten der deutsch-völkischen Freiheitsbewegung, der Christlich-Sozialen Bauernpartei, der Volksrechtspartei und der Deutsch-Hannoverschen Partei, haben sich im preussischen Landtag zu einer Fraktion unter dem Namen Deutsche Fraktion zusammengeschlossen.

Die Regierungsparteien haben einen

Flaggenentwurf

eingebracht, wonach die Beflaggung der Dienstgebäude sowie der öffentlichen Straßen und Plätze eine Angelegenheit der Landeshoheit sein soll. Dasselbe gilt von den vom Staat unterhaltenen öffentlichen Schulen. Daneben hat das Staatsministerium, die bereits erlassene Verordnung, die im gleichen Sinne die Beflaggung regelt, dem Landtag vorgelegt. Im verfliegenden Landtag konnte dieser Antrag wegen wiederholter Beschlußunfähigkeit nicht verabschiedet werden.

Eine wichtige Finanzstatistik

Das neueste Heft von „Wirtschaft und Statistik“ bringt eine bedeutende Veröffentlichung, nämlich die seit langem angekündigte erschöpfende statistische Darstellung des Finanzgebührens von Reich, Länder und Gemeinden. Diese Veröffentlichung stellt die erste ihrer Art dar, die in dieser Form in der Welt überhaupt aufgestellt worden ist. Während es sich bei der heute publizierten Veröffentlichung um die zusammenfassende Darstellung handelt, werden in Zukunft noch eingehende Aufstellungen über einzelne Gebiete folgen. Für die nächste Woche ist das Steuerwesen und Einkommen vorgesehen. Die Statistik bezieht sich auf das Rechnungsjahr 1925/26, das mit dem letzten Vorjahresjahr in Vergleich gestellt worden ist. Die Arbeiten, die zu leisten waren, sind derart umfangreich und schwierig, daß eine so auffallend lange Zeit benötigt wurde. Eine weitere Verbesserung ergab auch die erstmalige dieser Aufstellungen. Im übrigen aber bleibt es dennoch, da sich in den entscheidenden Punkten in den beiden Jahren kaum viel geändert hat, aktuell und wird eine erste wirklich ausschlagreiche und befriedigende Grundlage für die Lösung des Problems des Finanzausgleichs darstellen.

Ein Posten für Dr. Reinhold

Die das „Berliner Tageblatt“ wissen will, soll der Plan erwogen werden, die Abteilung des Finanzministeriums, die sich mit der Ausführung der Friedensverträge beschäftigt, mit dem Reichsministerium für die besetzten Gebiete zu vereinigen. Für die Leitung dieses kombinierten Ministeriums käme nach der gleichen Meldung der frühere Finanzminister Reinhold in Betracht, der über persönliche gute Beziehungen zu dem Reparationsagenten Parker Gilbert verfügt.

Zu dieser Meldung hören wir, daß die Dinge schon rein technisch so einfach nicht liegen. Es steht fest, daß die Verwaltung des Ministeriums für die besetzten Gebiete solange nebenamtlich ausgeführt werden soll, als ein Staatssekretär vorhanden ist. Da gegenwärtig auf diesem Posten Staatssekretär Schmidt amtiert, so bedürfte es eines Kabinettsbeschlusses, den das alte Kabinett kaum mehr fassen wird, um einen Wechsel eintreten zu lassen. Im übrigen ist man hier der Ansicht, daß, falls der Zentrumsabgeordnete von Guérard einen Posten im neuen Kabinett erhält, ihm das Ministerium für die besetzten Gebiete nebenamtlich übertragen werden wird.

Primo de Rivera über Spaniens Zukunft

Primo de Rivera hat in dem offiziellen Blatt „La Racion“ Erklärungen abgegeben, worin er betont, daß die künftigen Etappen des spanischen Wiederaufbaus durch die Diktatur sich noch auf 10 bis 15 Jahre erstrecken werden. Während der nächsten fünf Jahre werde dem Land durch eine Volksabstimmung eine neue Verfassung gegeben werden. Am 15. September werde er darüber Erklärungen abgeben. Demgegenüber hat König Alfonso mit größter Bestimmtheit erklärt, seine Einwilligung zu einer politischen Verfassungsänderung in Spanien nicht geben zu wollen.

Rückblick und Vorschau

Mussolini und Poincaré — Ein Friedens- und Freundschaftskatalog — „Revision der Verträge“ und „Vertragsverletzung ohne Hintergedanken“ — Und abermals 1935

Zwei Reden aus dem Munde der zwei umstrittensten Staatsmänner Europas, Poincarés und Mussolinis, bildeten das Hauptereignis der vergangenen Woche. Aber auch nur Ereignis und nicht mehr Sensation. Das ist der Unterschied gegen früher, wenn die Gewaltigen an der Seine und am Tiber ex cathedra sprachen. Sensationell war höchstens die Nichterfüllung der Erwartungen, die man nach den Erfahrungen früherer Zeiten von derartig programmatischen Ausführungen hegen durfte. Hinzu kam, daß beide sich seit längerer Zeit in Schweigen gehüllt hatten. Poincaré zwei Monate nach Garçassone, Mussolini zwei Jahre seit seinem letzten rednerischen Pronunziamento im Senat, bei dem er die berühmten patriotischen Worte über das Schicksalsjahr 1935 fallen ließ. Im Grunde genommen liegt das Charakteristische der beiden oratorischen Ereignisse diesmal nicht so sehr in dem Inhalt der Reden, sondern in der Verwicklung der Mächte für ihre Kritik. Dennoch bedürfen beide nicht nur wegen ihres zeitlichen Zusammentreffens, sondern auch wegen der sichtbaren und unsichtbaren Beziehungen untereinander einer rückschauenden Betrachtung, zumal in beiden Deutschland und die zukünftige Politik mit oder gegen Deutschland einen breiten Raum einnimmt.

Der französische Boulevardwiz hat Mussolini, wie angegeben werden muß, sorgfältig abgemessene Rede mit einem Rundreiseführer verglichen, dessen einzelne Abschnitte mit der Freundschaftskataloge gelockt worden seien. In der Tat kommt das Wort „Freundschaft“ in seiner Rede häufiger vor, als der Begriff der „Interessen“. Es ist ein ganzer Freundschaftskatalog, bei dem lediglich die Angabe des Preises fehlt, der für diese Freundschaften gezahlt werden muß. Kleine Abschnitte beleben das freundliche Bild: Mit England traditionelle Freundschaft, mit Frankreich nach der Erledigung der Tangerfrage und der für die nächste Zeit zu erwartenden Regelung des Tunisproblems und der südlichen Grenzverhältnisse gänzliche Verständigung und Ausöhnung, mit dem Balkan Bündnis und Friedenspolitik, mit dem weiteren Orient gute Handelsbeziehungen, mit den Vereinigten Staaten Finanz- und mit den lateinischen Republiken Südamerikas Geschäftsfreundschaften. Die Beziehungen Italiens zu Deutschland sind, so betont Mussolini, herzlicher Natur, sie werden sogar von Tag zu Tag besser und Mussolini verspricht sich von dieser politischen Coué-Methode noch schöneren Erfolge, wenn gewisse politische Kreise in Deutschland aufhören würden, das lächerliche Recht für sich zu beanspruchen, in innere Angelegenheiten Italiens eingreifen zu wollen. Damit will Mussolini einen neuen Haum um Südtirol ziehen. Leider übersteht er, daß es sich bei den deutschen Sympathieäußerungen für die bedrängten Südtiroler nicht um innenpolitische Einmischungen handelt, sondern um Kundgebungen gemeinsamen Blutes und gleichzeitiger Herzen, Selbstverständlichkeiten, die gerade die Italiener überall auf der Welt, wo auch nur ein Dutzend ihrer Stammesgenossen leben, sich in Anspruch nehmen. Die Lehre vom Rechte der Minderheiten ist nun einmal seit 1918 ein wesentlicher Bestandteil des Völkerrechtes geworden und selbst ein Mussolini wird sich daran gewöhnen müssen, Rechte, die er für seine Nation in Anspruch nimmt, auch anderen zu gewähren.

Es ist aber anzugeben, daß der Duce gesprochen hat wie seine nichtdiktatorischen Vorgänger früherer Epochen. Auch Crispi, Sonnino, Giolitti, Salandra oder Nitti haben zu ihren Zeiten sich nicht anders ausgedrückt, wie es jetzt Mussolini getan hat. Es gibt tatsächlich keine einzige Nation, für die er in seiner Rede nicht ein lebenswürdiges oder zum mindesten freundliches und erwartungsvolles Wort gefunden hätte. Seine Ausführungen über Ungarn, Bulgarien und die Schweiz könnte man schon mit Liebeserklärungen vergleichen, auch Deutschland hat trotz der Südtiroler Mißverständnisse eine lebenswürdige Verbenung erhalten und selbst dem einzigen Land, mit dem zur Zeit ernster Differenzen bestehen, Japan, hat der Duce bezeugt, daß sich hoffnungsvolle Ansichten auf Besserung ergäben, wobei man immer berücksichtigen muß, daß in der Diplomatenprache das Wort „fortschritt“ das gleiche bedeutet wie „schlecht“.

Wegen diese Freundschaftscharakterisierungen die mehr oder minder betroffenen Länder zunächst nur selbst an, ist das für die europäische und die Weltweite wichtige die Bestätigung des Verhältnisses der italienischen Politik zu den Weltproblemen der Abrüstung, der Reparationen und der Revision der Friedensverträge, sowie die Einstellung Italiens zum Völkerbund. Der Kern aller dieser Probleme oder richtiger gesagt, die Wurzel alles Übels, bilden die Friedensverträge. Die Begründung des Revisionszwanges in der Formulierung Mussolinis ist so wichtig und für die Zukunft so bedeutsam, daß sie eine wörtliche Wiederholung notwendig macht. Mussolini sagte:

„Ein Vertrag ist ewig, denn die Welt schreitet vorwärts. Die Friedensverträge sind heilig, denn sie sind der Ausdruck einer Zeit ungestörter Ruhe und großer Verden, aber sie sind nicht das Werk weltlicher Gerechtigkeit, sondern das Werk menschlichen Willens. Wenn man sich dem bewußt, daß die Friedensverträge ein weltliches Kommando sind, so sind in ihnen Bestimmungen territorialer, kolonialer, finanzieller und sozialer Art enthalten, die unter dem Gesichtspunkt von Verletzungen erörtert werden können.“ Mussolini sprach schließlich den Wunsch aus, man möge unter das historische Kapitel, das die Heberklärung „Reparationen“ trägt das Wort „Ende“ setzen, weil dieses der europäischen und der Weltweite zum Fortschritt gereichen würde.

Es ist begreiflich, daß die für diese Dinge besonders heiligen Franzosen von solchen Worten nicht gerade angenehm berührt worden sind. Denn zum ersten Male seit der

Unterzeichnung des Friedensvertrages von Versailles hat das Haupt einer Regierung, die diesen Vertrag mitunterzeichnet hat, sich die Argumente derer zu eigen gemacht, auf denen die Vorkämpfer dieses „Friedens“ ruhen. Der Urheber der aufsehenerregenden französischen Herzen gibt Auguste Gauvain im „Journal des Debats“ folgenden berechneten Ausdruck:

„Wahrscheinlich werden die Besiegten und aufgestellten Staaten, aus denen diese Forderung erwuchs. Diesmal spricht der Regierender eines Landes, dem die Friedensverträge selbst Teile fremder Vorkämpfer einverleibt haben, von der Revision. Die Frage ist nicht, ob diese Verträge nicht schwer erzwungen wurden, sondern ob die Verträge keine Besetzung der Menschheit, noch ein Ausmaß göttlicher Gerechtigkeit seien. Wir wußten dies schon lange, aber wir wußten auch, daß die internationalen Beziehungen nur auf die Achtung der unterzeichneten Verträge gegründet werden können. Die Ausnahmen, die er mit seiner Rede einführt, sind für Italien nicht weniger gefährlich als für die übrigen Vertragsstaaten der Friedensverträge. Wenn der Vertrag von Versailles auf die in lebendige Fesseln Ungarn geschnitten hat, warum sollten andere Nationen nicht das Recht zu denselben Klagen haben? Man fragt sich, welches Interesse Italien an einer Neuordnung der Welt hat. Es ist notwendig, daß die öffentliche Meinung der Völker, deren Unabhängigkeit im Spiele ist, durch eine autorisierte Stimme verurteilt werde.“

Diesem Verlangen der öffentlichen Meinung Frankreichs ist nun Poincaré gerecht geworden. Die Regierungserklärung war deshalb mehr als die übliche Programmrede des Ministerpräsidenten bei Eröffnung der Kammer, sie war gleichzeitig die Antwort Frankreichs auf die These Mussolinis und ein Wasserstrahl auf dessen allen feurigen Revisionstheorien. So müssen Poincarés Worte gelesen und verstanden werden:

„Nach jedem Konflikt müssen die Sieger den Besiegten die Hand reichen, wenn diese bereit sind, die Friedensverträge ernstlich einzuhalten, wenn sie nicht die politischen Ereignisse an die Hand der Gewalttätigkeiten verknüpfen wollen. Frankreich hat bei jeder Gelegenheit bewiesen, daß es den Gewalttätigkeiten Widerstand zu leisten bereit ist und daß es zu allen Umständen bereit ist unter der Voraussetzung, daß kein Hindernis an die Revision der Friedensverträge die Mächte zu fremdenwilligen Beziehungen führt oder veranlaßt. Frankreich hat nirgends in der Welt etwas zu fordern mit Ausnahme der Innehaltung der Verpflichtungen, die Frankreich gegenüber eingegangen wurden. Frankreich hält und wird die von ihm eingegangenen Verpflichtungen halten. Es wünscht, daß man die gleiche Haltung gegenüber Frankreich einnimmt, nichts mehr.“

Trotz des klaffenden Widerspruchs, der formell zwischen den Erklärungen der beiden Staatsmänner besteht, ist doch unverkennbar, daß zum ersten Mal bei beiden die kriegerischen Klagen wenigstens mit Worten befriedeten friedlichen Empfindungen gemischt sind. Italien hat offensichtlich seine nationale Sanierung beendet und tritt nunmehr in eine neue Phase seiner Außenpolitik. Mussolinis Rede ist für den, der zu hören versteht, eine deutliche Warnung an Frankreich, die höherer europäische Hegemonialpolitik nicht weiter fortzusetzen. Auf Frankreich wiederum laftet der Zwang der Währungsstabilisierung. Mit der wirtschaftlichen Sanierung muß notwendigerweise die Neuorientierung seiner Außenpolitik Hand in Hand gehen. Ein Iraq Poincaré den Beinamen „la guerre“, heute schon behaupten seine Anhänger, daß es ihn nach dem Ehrenwort „La paix“ geizt. Auch bei Mussolini ist die allmähliche Umwandlung des „Guerra“ in „Pace“ unverkennbar. Darf man hoffen, daß mit dem Schicksalsjahr 1925 die Revisionsperiode beginnt, an deren Ende die Freiheit unserer Souveränität steht? Noch können wir nicht wagen, Optimisten zu sein, noch ist die Grube nicht ausgehöhlet, in die der Sarkophag der Friedensverträge verlegt werden soll. Aber — wir leben bereit die Grabstätte! Kurt Fischer

Funkverbindung mit der „Italia“

Das italienische Marineministerium hat nunmehr von dem Dampfer „Citta di Milano“ die amtliche Bestätigung erhalten, daß das Schiff am Freitagabend 7.20 Uhr radiotelegraphisch mit der „Italia“-Verbindung in Verbindung stand. Nach der Meldung des Schiffes hat der Radiotelegraphist Nobile auf Aufforderung hin als geographische Lage eine Stelle angegeben, die 20 Meilen nördlich des Kap Velab-Smith liegt. Das ist der östliche Punkt des Nordoststrandes von Spitzbergen. Der Telegraphist der „Citta di Milano“ erklärt, daß als Sender ein Radiomateure nicht in Frage kommen könne. Da man der Auffassung ist, daß Nobile die römische Funktion von San Paolo besser als die des Dampfers „Citta di Milano“ hört, wurden die ganze Nacht hindurch von dort aus Funkprüche ausgesandt. Bisher hat das Luftschiff nicht geantwortet.

Der „Hobby“ wurde angewiesen, sofort auf die angegebene Stelle auszufahren, wo sich die Überlebenden der „Italia“ befinden, um dort gleich ein Schlittenspann auszulassen.

„Pressa“-Bummel

Der erste Eindruck dieser Ausstellung ist, wie ja auch bei den Benjamen, der ausschlaggebende: ein köhner Bursche, ein feingewordener Wille, der Anfang des neuen modernen Kölns auf dem rechten Rheinufer, das das Gegenstück, aber auch die Fortsetzung des alten historischen Kölns auf dem linken bilden wird. Der zweite Eindruck: eine Stadt, die das Glück ihr Eigen nennen darf, am Rhein gelegen zu sein, kann nun am Ufer dieses Stromes Ausstellungsbauten errichten und anlassen ausbreiten. Das zeigte schon 1925 die Ortolet in Düsseldorf, das beweist in noch höherem Grade, daß die Pressa in Köln. Jedes andere Gelände, das den Strom der zu erwartenden Besuche vom Rhein abzieht, ist sehr am Ort. Mit dieser Feststellung sind auch alle Mannheimer Ausstellungspläne zu Grabe getragen, falls man wirklich noch mit dem Gedanken an Lokettieren will, in schattigen Gelände Bauten zu errichten und das belebende Element des Wassers in Gestalt eines künstlich angeschobenen Teiches heranzuschaffen. Und das in der Stadt, die an zwei Ufern liegt! Der Ausstellungsgedanke an sich ist gut, aber nur dann, wenn für seine Verwirklichung der rechte Platz vorhanden ist. Sonst lasse man lieber die Hände davon!

Die Hand, die in Köln Wunder schuf, gehört dem Oberbürgermeister Adenauer. Es ist heute zweifellos der bekannteste Stadtfürst Deutschlands. (Man muß schon diese verpönte monarchistische Bezeichnung wählen, weil die moderne „Stadtdirektion“ den Sinn nicht wiedergibt.) Man weiß auch, daß sein Parlament es ihm nicht leicht macht, aber er hat es sich nun einmal in den Kopf gesetzt, Köln, trotz Pariser Wilderei, zur schönsten Stadt des deutschen Westens emporzuführen — er wird es schaffen. Die „Pressa“, oder richtiger der „Bummel“ dieser Ausstellungs- und Messehallen, die nunmehr die ganze Stadt aus Stein, Stahl und Glas bilden, ist das die Wirklichkeit gewordene Stück seines Willens. Mindestens alle zwei Jahre soll eine neue Ausstellung Dundertausende nach Köln locken, jedesmal wird ein neues

Russische Industrie-Spionage

An Prozeß, der ein Schlaglicht auf die russische Industrie-Spionage in Deutschland wirft und bei der Behandlung, die deutsche Ingenieure und Industrieangestellte ausgenutzt in Rußland erdulden müssen, besonders beachtenswert ist, spielte sich vor dem Großen Schöffengericht in Verdenburg ab.

Der bei den Deutschen Solvaywerken beschäftigte Laborant Meyer war des Verrats von Betriebs- und Geschäftsgeheimnissen dieser Werke an einen russischen Spion, einen Dr. Surti, der in Berlin wohnhaft war, aber verschwand, nachdem er in der Sache von der Polizei vernommen worden war, angeklagt. Schon vor zwei Jahren war die Verhaftung von der Handelsgesellschaft der Sowjetrepublik naiver Weise erfaßt worden, einem ihrer Vertreter, den Besuch der Werke zu erachten, um ihre Betriebsbedingungen kennen zu lernen. Kritisch wurde dies abgelehnt. So trat man den Weg der Verleumdung. Vor etwa einem Jahre trat der erwähnte Surti an Meyer heran und löbte ihn mit dem Angebot einer Anstellung als Obermeister in einer ehemaligen des Solvaykonzerns gehörigen Fabrik im Gouvernement Perm, etwa 300 Kilometer von Moskau, zu mährisch günstigen Bedingungen. Er ließ ihn aber ein halbes Jahr warten, bis endlich über den Vertrag verhandelt wurde, vermutlich um inzwischen so viel wie möglich aus ihm herauszuholen. Wie der im Laufe der Verhandlung vernommene Sachverständige Werbeck ausführte, sei dies ein typischer Fall russischer Spionage. Oft würden Scheinverträge mit großen Gehältern abgeschlossen, um dauernd aus deutschen Betrieben wichtige Mitteilungen zu erhalten. Schließlich verlangte der Russe von Meyer „zur Prüfung seiner technischen Kenntnisse“ einen Bericht, aus dem diese erkennbar seien. Ein Entwurf dieses Berichts wurde bei Meyer, der sich bei seinen Bemühungen, Kenntnisse von Geschäfts- und Betriebsverfahren zu erlangen, verdächtig machte, gelegentlich einer Hausdurchsuchung gefunden, auch eine Anzahl Orderrettel. Außerdem hatte er versucht, Laboratoriumsberichte und Monatsstabellen mit Berechnungen der Chemiker, die unbedingt geheim gehalten werden mußten und verbrannt werden sollten, zu erlangen.

Meyer wurde zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt. Nach verbüßter Strafe kann er dann seine plägende Stellung in Rußland antreten, wenn ihm nicht, was wahrscheinlich ist, die Sowjets die kalte Schulter zeigen. Der Mohr kann gehen, wenn er seinen Dienst getan hat.

Letzte Meldungen

Sturm und Schneee in ganz Nordosteuropa
— Kowno, 8. Juni. In der Nacht vom 5. zum 6. Juni sind in ganz Litauen starke Schneefälle niedergegangen. Teilweise kam es zu Störungen des Telegraphen- und Fernsprechverkehrs. Auch Sowjetrußland und Lettland sind von schweren Stürmen, verbunden mit starken Schneefällen, heimgesucht worden. Infolge der Schneeverwehungen sind auch Störungen im Eisenbahnverkehr eingetreten. Besonders schwer mitgenommen sind Saaten und Gärten. Die Felder liegen wie gewohnt und in den Obhöferten sind ganze Zweige unter der Schneelast, die auf dem Landdach lastete, abgebrochen.

Niesenbrand in einer Zigarfabrik
V. Paris, 8. Juni. (Von unserem Pariser Vertreter.) In dem Vorort Montreuil-Sous-Bois geriet gestern abend eine große Zigarfabrik in Brand. Einige mächtige mit mehreren tausend Litern Alkohol gefüllte Behälter sowie zwei Benzolreservoirs wurden bald von den Flammen ergriffen und explodierten. In weniger als einer Viertelstunde war die ganze Fabrik, die 650 Arbeiter beschäftigte, ein großer Flammenherd. Erst nach fünfständigen Anstrengungen gelang es der Feuerwehr, den Brand, der mehrere benachbarte Wohnhäuser bedrohte, einzudämmen. Der Brand Schaden wird auf 40 Millionen Franken geschätzt. Die Arbeiterschaft der Fabrik ist durch das Unglück zur Arbeitslosigkeit verurteilt worden.

* Eine badisch-schwedische Verlobung. Wie aus Stockholm gemeldet wird, steht die Verlobung der Prinzessin Ingrid von Schweden, der einzigen Tochter des Kronprinzen Guðav Adolf von Schweden, mit dem Prinzen Berthold von Baden, dem Sohn des Prinzen Max von Baden, bevor.

Badische Politik

Aus dem Landtag

Nach einstündiger Verspätung eröffnete Vizepräsident Maier-Weidberg um 10 Uhr die Landtagssitzung.

Es wurde in die Spezialberatung des Vorschlages des Ministeriums des Innern und des Personalanhangs eingetreten. Besonders erörtert wurden Titel und Positionen, zu denen Abänderungsanträge vorlagen bezw. die des Haushaltsausschusses geändert hatte.

Abg. Lechleiter (Komm.) wandte sich gegen die Gehälter der hohen Beamten.

Abg. G. L. (Dem.) ersuchte die Regierung, sie möge im nächsten Budget den Polizeidirektoren ebenfalls die gleiche Zulage, wie sie für die Landräte vorgesehen sei, in den Staatsvoranschlag einbringen, denn den Polizeidirektoren erwachsen genau wie den Landräten verschiedene Ausgaben repräsentativer Art, für die sie eine Aufwandsentschädigung nicht erhalten.

Abg. Bauer (D. Vpt.) unterstützte den Vorredner in dieser Hinsicht.

Abg. O. (D. Vpt.) beantragte bei Dienstreisekosten einen Abstrich von 6000 Mk. Dieser Abstrich wurde mit allen gegen 12 Stimmen abgelehnt.

Titel I: Ministerium; Titel II: Landeskommissare, Titel III: Verwaltungsjuristen wurden darauf mit den vom Haushaltsausschuss beantragten Abänderungen gegen 6 Stimmen der Kommunisten und der Wirtschaftspartei, bei einer Stimmenthaltung, angenommen.

Bei Beratung des Titels IV (Bezirksverwaltung) traten die Abg. Großhans (Soz.), Mann (Zentr.) und G. (Deutsche Volksp.) besonders für die Erleichterung des kleinen Grenzverkehrs ein. Abg. Waldeck (D. V. P.) befürwortet eine bessere staatliche

Unterstützung des badischen Luftverkehrs, ebenso der Abg. R. (Zentr.), während Abg. Lechleiter (Komm.) davon nichts wissen wollte.

Regierungsidee wurde erklärt, daß die badische Regierung schon seit Jahren für die Erleichterung des kleinen Grenzlandverkehrs arbeite. Widerstand leistet die Schweiz, woß aus Angst um seinen Arbeitsmarkt. Die Regierung bedauert, daß sie infolge der schlechten finanziellen Lage die ursprünglich vorgesehenen 20 000 Mark auf 10 000 Mark herabsetzen müssen und der Haushalts-Ausweis habe von diesem Betrag nach 50 000 Mark abgezogen.

Für die Unterstützung des Flugverkehrs setzen sich noch Dr. Wolfhard (Dem.) und Bauer (D. V. P.) ein.

Abg. R. (Zentr.) widerspricht dem Kommunisten Heymann. In Rußland würden auch nur die Besitzenden die Flugzeuge besitzen können.

Dann beschloß das Haus, am nächsten Dienstag und Mittwoch vormittags Plenarsitzungen und nachmittags Haushaltsausschusssitzungen abzuhalten. Verschiedene Abgeordnete setzten sich für eine bessere Unterstützung des badischen Fischereiwesens ein und forderten gleichmäßige Behandlung Badens bei der Vogeljagd auf dem Bodensee.

Schließlich wurden noch diese Positionen angenommen und um 12.15 Uhr die Beratungen auf Dienstag vormittag 8 Uhr vertagt.

Hochwasserkatastrophe in Elßland

— Neval, 8. Juni. Wie aus Bernau berichtet wird, sind durch das Hochwasser im Laufe des Reibe-Flusses drei Brücken zerstört worden. Mehr als 100 000 Balken wurden flussaufwärts getrieben. Den Holzfirmen ist großer Schaden erwachsen. In Bernau ist eine ähnliche Hochwasserkatastrophe nicht in Erinnerung.



Am Mittwoch, den 13. Juni 1928, abends 8 Uhr, findet im „Ballhaus“ eine gefällige Zusammenkunft der Frauengruppe statt. Bei schönem Wetter treffen sich die Mitglieder im Garten.

Der Frauenausschuß

Welches, die eine überzeugende Auswahl der Bedrängnisse früherer Zeiten für Presse und Schrifttum den Vitzingen anvertrauen. So erhält man überaus wertvolle Aufschlüsse über die Verwendung des Reptilienbunds durch Bismarck, dessen mögliches Bleistift-„o. B.“ auf vielen Dokumenten wiederkehrt, erfährt auch, daß wir Friedrich den Großen unter die „Kolonnen“ rechnen dürfen, denn wir leben den eigenhändig französischen geschriebenen Feldzugsbericht aus dem siebenjährigen Kriege und daneben die Nummer der „Kosischen Ztg.“ mit der deutschen Uebersetzung. Und dann die Abteilung „Frau und Presse“. Geht hin und seht, ob sich wirklich nur auf Modeschriften und Magazine das Interesse der Frau beschränkt, wie ihr zu späteln pflegt. Ferni lieber Achtung und Ehrfurcht vor den Generationen hart ringender Frauen, die dem heutigen Geschlecht den Weg zu verdienstlichem ebenen sozialen und politischen Bahnen bereitet!

Aus der Vergangenheit in die Gegenwart! Wir finden sie doppelt: einmal in der eigentlichen Ausschließungshalle, die die moderne deutsche Zeitung, die Zeitschrift und das Buch mit allem geistigen und technischen Drum und Dran in schier erdrückender Fülle, aber auch belebender Partikularität beherbergt, und in den Staatenhäusern, die der „Pressa“ den Charakter des Internationalen verleihen. Noch immer hatten einige der letzten Vorkämpfer, wie Spanien und Südamerika, aber die fertigen gewählten ausgezeichneten Einblicke in die Weltallzeit des modernen Pressewesens. Amerika hat selbstverständlich das Gigantische und Massige hervorragt („The greatest on the world“), aber es imponiert doch. Die Behaglichkeit Österreichs oder die Eleganz Frankreichs gewähren den erwünschten Ausgleich; Belgien entzückt durch die geschmackvolle Zweitteilung des Raumes durch eine Widen-Wand voller bezaubernder Garten-schönheit. Polen ist verhältnismäßig nicht, auch der Balkenbund sieht etwas zu kalt und England fast zu herb aus, aber bei den Schweizern und den Skandinavieren steht einem das Herz auf, wenn man sich auch bisweilen nicht ganz des Gefühls erwehren kann, sich in den Vorkämern eines Beschäftigungs- oder einer Fremdenauskunft zu befinden. Und dann schließlich die Russen! Von ihren Klümen empfängt

Mannheim am Wochenende

50jähriges Jubiläum des Männer-Gesang-Vereins Mannheim-Sandhofen - Arbeitslosigkeit und Berufsberatung in Mannheim

Der Vorort Sandhofen begeht in diesen Tagen ein Fest, an dem alle Einwohner den lebhaftesten Anteil nehmen: das 50jährige Jubiläum des Männer-Gesang-Vereins Mannheim-Sandhofen. Die dreitägigen Festlichkeiten werden am heutigen Samstag mit einem Festbankett im Gasthaus zum „Adler“ unter Mitwirkung einheimischer Gesangsvereine und des Streichorchesters Lehmann aus Sandhofen eingeleitet. Der Sonntag Vormittag ist dem

Wettgesang

gewidmet, an dem von Landvereinen in Klasse A Sängereinheit Heddesbach (33 Sänger), Entopia Lampertheim (35 Sänger), Viederfranz Altenbach (35 Sänger), Männergesangsverein Redarhausen (30 Sänger), Männergesangsverein Osheim (30 Sänger) und Sängerbund Sternheim (35 Sänger), in Klasse B Sängerbund Mannheim-Sandhofen (50 Sänger) und Viederfranz Waldstadt (30 Sänger), in Klasse C Germania Waldstadt (70 Sänger), von Stadtvereinen in Klasse A Germania Feudenheim (50 Sänger), Liedertafel Mannheim-Sandhofen (50 Sänger), Männergesangsverein Lindenhof (50 Sänger) und Benzinger Männerchor Mannheim (50 Sänger), in Klasse B Viederfranz Rühlshof (70 Sänger) und Harmonie Mannheim-Baldhof (55 Sänger), in Klasse C Viederfranz Mannheim-Baldhof (100 Sänger), Concordia Mannheim (100 Sänger), Sängerbund Mannheim-Säferthal (110 Sänger) und Arion, Hienmannscher Männerchor, Mannheim (100 Sänger) sich beteiligen. An den Wettgesang, der im Gasthaus „zum Morgenstern“ stattfindet, schließt sich ein Festessen im „Rebstock“.

Nach einer Standmusik am alten Kriegerdenkmal, ausgeführt von der verklärten Schützenkapelle Mannheim-Sandhofen, erfolgt von 2 Uhr ab die Aufstellung des

Festzuges

am neuen Kriegerdenkmal. Nach einer Ehrung der Gefallenen — im Weltkrieg haben fünf Mann und vier Passiv der Heimat für das Vaterland — bewegt sich der Festzug durch die Hauptstraßen des Vorortes. Die Einleitung bilden Vorreiter mit dem Stadtführerverein Konfordia und der Freiwilligen Feuerwehr Sandhofen. Der Festzug folgen die Ehrenmänner, der Ehren- und Festauschuss, die noch lebenden Gründer des Vereins (H. Herber, P. Samstag, J. U. Kistner, Fr. Wehe und Ad. Wittner). Die lange Reihe der am Wettgesang teilnehmenden Vereine wird durch einen Festzug, der den Rosenmonat symbolisiert, eröffnet. Dazu gesellen sich weitere Gesangsvereine, die sich zum Wettgesang nicht angemeldet haben, ferner folgende Vereine: Krieger- und Militärverein Sandhofen, Turnverein 1887 Sandhofen, Sängerbund Sandhofen, Verein ehemaliger Ueber, Sandhofen, Katholischer Arbeiter-Verein, Sport-Vereinigung, Artillerie-Vereinigung, Co. Volkverein, Wassersport-Verein, Schützenverein und Gemerdbereiner Sandhofen. Den Abschluss des Zuges, in dem noch zwei Musikkapellen marschieren, bildet der Jubelverein. Um 3 Uhr beginnt auf dem Festplatz der Festakt mit einem Begrüßungschor des festgebenden Vereins. Daran schließt sich die Ueberreichung einer von den weiblichen Angehörigen der Mitglieder des Jubelvereins geschnittenen Fahnenstange und die Festrede des Vorsitzenden des Ehrenauschusses, Dr. Willy Klenz. Ein Marsch der Stadtkapellen B. und C. und der Landklasse C bringt alsdann das „Gebet für das Vaterland“ zum Vortrag, ein zweiter Marsch der Stadtkapellen A und B und der Landklassen A und B. „Durch Wiesental gang i jest no“ unter Leitung des Musikdirektors Steinacker. Einzelchöre sind in der Reihenfolge der Anmeldung zugelassen. Von abends 6 Uhr ab sind Preisverteilung, Festkonzert, Gesangsvorträge und turnerische Vorstellungen vorgesehen. Der Straßenbahnverkehr nach Sandhofen ist am Sonntag verstärkt. Am Montag erfolgt nach einem Frühgottesdienst im Gasthaus „zum Adler“ nachmittags der Abmarsch vom Vereinslokal mit Musik nach dem Festplatz, wo Konzert und turnerische Aufführungen unterhalten. Ein großes Brillantfeuerwerk schließt die Volkshelium ab.

Aus diesem gut vorbereiteten Programm ist zu ersehen, daß der festgebende Verein keine Mühe und Kosten scheut

hat, um einen Verlauf des Jubiläums zu gewährleisten, der noch lange in angenehmer Erinnerung bleiben wird.

Ueber die Geschichte des Männer-Gesang-Vereins Mannheim-Sandhofen

erzählt das Gründungsmitglied Jakob U. Kistner in dem Festbuch u. a. folgendes: Es war in den ersten Augusttagen des Jahres 1878, als sich vier Sandhofener Bürger bei einem Sonntagmorgen-Spaziergang auf der heute noch nach dem Rhein führenden Ruhbaumallee zusammensanden. Als die vier Männer am Ufer die Ueberfahrt auf die bayerische Seite abwarteten, kam ein stolzer Rheindampfer Stromabwärts, festlich geschmückt und dicht besetzt mit frohen Menschen. Gleichzeitig erscholl vierstimmiger Männergesang vom Dampfer herüber, allmählich leise in der Ferne verklingend. In den Herzen der vier Männer tauchte der Gedanke auf, ob man nicht auch in Sandhofen der edlen Sangeskunst dienen könnte. Es waren dies Hauptlehrer Schneider, Zigarrenfabrikant Peter Wernz, Zigarrenfabrikant Tobias Schenkler, späterer Morgensternwirt, und als jüngster im Bunde Jakob U. Kistner. Schon in den nächsten Wochen wurde die Gründung eines Gesangsvereins beschlossen. Eine im September abgehaltene Versammlung stellte die Statuten und Satzungen auf. Am 18. Oktober 1878 erfolgte die Gründung. Als Lokal wählte man das Gasthaus zum „Deutschen Kaiser“, heute das Anwesen des Metzgermeisters Geisler. Der erste Vorsitzende war Herr Peter Wernz, an dessen Stelle nach elf Jahren Herr Tobias Arz trat. Der erste Dirigent war Hauptlehrer Schneider. Wie sich der Verein die Pflege des Männergesanges zur Aufgabe machte, so beteiligte er sich mit seinen Liedern an den Begebenheiten und Feiern seiner Mitglieder, seiner Gemeinde und des engeren und weiteren Vaterlandes.

Da das Übungslokal zu klein war, siedelte man bald in das Gasthaus „zum Plus“ über. Im Jahre 1882 bezog der Verein das Gasthaus „zur Reichspost“, heute Anwesen des Metzgermeisters Mäder. Nach langjähriger segensreicher Tätigkeit gab Hauptlehrer Schneider den Dirigentenposten an Lindermeister Andreas Schmitt ab. Der Wechsel in der musikalischen Leitung des Vereins war sehr stark. Eine Reihe Namen marschiert bis 1903 auf. Nach vierjährigem Bestehen hielt der Verein seine erste Fahnenweihe ab. Am 10. Mai 1903 konnte er sein

25jähriges Jubiläum

feiern. Der bisherige Vorsitzende Tobias Arz wurde bei diesem Anlaß zum Ehrenpräsidenten ernannt. In dem Festzuge zählte man 33 Vereine und 5 Musikkapellen. Auf vielseitiges Drängen der Mitglieder übernahm der damalige Schriftführer, Kaufmann Adam W. Klenz, im nächsten Jahre die musikalische Leitung des Vereins, die er mit einer kurzen Unterbrechung heute noch inne hat. Im Jahre 1906 trat an die Stelle des Vorsitzenden Arz Spenglermeister Peter Wehe, der dieses Amt bis zum Jahre 1910 inne hatte. Sein Nachfolger wurde der heutige Ehrenvorsitzende Valentin Wernz. Im Jahre 1913 beteiligte sich der Verein zum erstenmale an einem Wettgesang des Männergesangsvereins in Wiesental mit dem Erfolge, daß er unter sieben Vereinen in der ersten Landklasse einen ersten C-Preis nebst Ehrenpreis und goldener Medaille errang. Am 3. Mai 1914 nahm er an dem Gesangswettbewerb des Viederfranzes in Nauenberg mit dem gleichen Erfolg teil.

Der Kriegsausbruch bereitete der weiteren Vereinsaktivität ein jähes Ende. Der größte Teil der Sängerschaft wurde zu den Fahnen einberufen. Eine Gedenktafel mit den Namen der neu gefallenen Mitglieder ist im Vereinslokal angebracht. Mit neuem Eifer ging es an den Wiederaufbau. Bald setzte ein Zustrom von jungen Musikern ein. Am 25. April 1920 hielt der Verein mit dem fröhlichen Chor von 70 Sängern in der städtischen Turnhalle in Sandhofen mit großem Erfolge sein erstes Vereinskonzert nach dem Kriege ab. In dem darauffolgenden Festbankett wurden der bisherige erste Vorsitzende Valentin Wernz zum Ehrenpräsidenten und die Herren Adam Wehe und Friedrich Fenzel anlässlich ihrer 25jährigen Tätigkeit zu Ehrenmitgliedern ernannt. Am 19. September 1920 hielt der Verein seine

Theater und Musik

© Fünftes Hauskonzert der Mannheimer Hochschule für Musik. Es war an der Zeit, daß dem einheimischen Komponist Kurt Spang einmal Gelegenheit geboten wurde, mit seinen Werken an die Öffentlichkeit zu treten. Daß ihm dies ermöglicht wurde, ist das Verdienst Rud. Funke's und der Hochschule für Musik, die ihm den Raum dazu zur Verfügung stellte. In einleitenden Worten sprach er über die Werke dieses modernen Komponisten, das eine starke Begabung, frei von jeder programmatischen und dogmatischen Belastung offenbare. Seine von starkem Beifall begleiteten Aufführungen wurden durch die nachfolgenden musikalischen Darbietungen erhärtet. Schon gleich bei der Sonate für Klavier und Violine, die von Heinz Mayer und Otto Spamer technisch und inhaltlich vorzüglich interpretiert wurde, bekam das eingangs Erwähnte lebendigen Klang. Interessant war alles, was man zu hören bekam. Anregung erhielt man in konzertierter Form, oft nur in jäh abbrechendem Akkord, dazwischen gab es auch Momente, die einem rein gefühlsmäßig beflügelten, doch waren dies vorerst noch nicht allzu viele. Vielleicht ist unser Ohr, ungewohnt der fremden Klänge, noch nicht differenziert genug, um die feinsten Resonanzen sofort zur Auslösung bringen zu können. So blieb einem im 1. Satz noch manches fremd — grau in grau — in bizarrem Vitenfluß. — Im 2. Satz erhob sich die Weite aus der Melancholie, schien sich in steigenden Doppelgriffen befreien zu wollen und sank wieder zurück in ein schluchzend Weinen, das nun das Klavier allein schmerzvoll übernahm, um schließlich mit der Weite zu einem großen Kamento zu verschmelzen. Dies Alles ist technisch interessant aufgebaut — man geht mit —, ohne innerlich nicht immer gleich stark ins Mitleiden gedrängt zu werden. Am besten gelang dies noch bei raschen Tempi, wie im 3. Satz, der energisch und unbekümmert gleich im Rhythmus an- und in lähne Dissonanzen hineinsprang. — Solch gewagte Klangverbindungen eignen sich für das Klavier allein fast noch besser als für Streichinstrumente, deren innerer Seele ununterbrochen abgestimmt ist und bei komplizierteren neuartigen Klangverbindungen notwendigen den Wohlklang einbüßen muß. Diesen Eindruck hatte man auch bei dem

zweite Fahnenweihe

ab, die sich zu einem Fest für den ganzen Vorort gestaltete. Die in der Folgezeit regelmäßigen jährlichen Konzerte und sonstigen Veranstaltungen gaben dem Verein Gelegenheit, davon Zeugnis abzulegen, daß es in zielbewusster Arbeit wieder aufwärts geht. Im Jahre 1924 trat an die Stelle des bisherigen Vorsitzenden Herr Jakob Herber, der noch im gleichen Jahre das Amt an Herrn Samuel Herber abgab. Zum erstenmale nach dem Kriege beteiligte sich der Verein am 3. Mai 1925 wieder an einem Gesangswettbewerb, den der Gesangsverein „Eintracht“ in Waldhof veranstaltete. Unter sieben Vereinen errang der Verein in der Landklasse B einen 1. Preis, bestehend in Ehrenpreis, Ehrenurkunde und goldener Medaille. Im Spätjahr 1925 wurde das Vereinslokal in das Gasthaus „zum Adler“ verlegt. Am 18. Mai 1926 beteiligte sich der Verein an dem Gesangswettbewerb des Viederfranzes Rühlshof mit dem Erfolge, daß er mit einem 10-Preis in der höchsten Stadtklasse heimkehrte. Beim letzten Preisfesten am 1. Mai 1927 beim Sängerkreis in Rühlshof errang sich der Verein in der zweiten Stadtklasse den 10-Preis nebst Ehrenpreis, Diplom und goldener Medaille.

„Wenn wir heute“, so schließt die Vereinschronik, „zurückblicken auf die Jahre und Geschehnisse, die teilweise einschneidende Umwälzungen in unserem deutschen Vaterlande gebracht haben, so ist doch eines im Wechsel dieser Zeiten stets bestanden geblieben: die Liebe zu unserem deutschen Vaterland und die Liebe zu unserer Heimat. Wir hoffen von Herzen, daß der Männer-Gesang-Verein Sandhofen in froher Zukunft weiter blühe und gedeihe, getreu seinem Wahlspruch „In Freud und Leid zum Lied vereint!“ Wir schließen uns diesem Wunsch von Herzen an.

Der Arbeitsmarkt im April

Nach den monatlichen Mitteilungen des Arbeitsamts Mannheim betrug im Arbeitsamtsbezirk Mannheim die Zahl der Arbeitssuchenden am Ende des Monats April 8422 Männer und 3535 Frauen. Von den männlichen Arbeitssuchenden bezogen 3373 Arbeitslosen- und 1096 Kräftennachfrage. 1034 arbeitslose Frauen fielen der Arbeitslosenunterstützung, 252 der Kräftennachfrage zur Last. Die weiblichen Arbeitssuchenden, 3130 männliche und 841 weibliche, entfielen auf Vohnarbeit wechselnder Art. An zweiter Stelle steht die Metallverarbeitung mit 1722 männlichen und 144 weiblichen Arbeitssuchenden. Dann kommen die kaufmännischen Angestellten mit 700 männlichen und 439 weiblichen Arbeitssuchenden. Von Büroangestellten waren 223 männliche und 74 weibliche Personen arbeitslos. Das Holz- und Schnitzstoffgewerbe weist 404 männliche und 4 weibliche Arbeitssuchende auf, das Baugewerbe ebenfalls 404 männliche, aber keine weiblichen Arbeitssuchenden. Auf das Verlehnsgewerbe entfielen 620 männliche und 10 weibliche Arbeitssuchende. Wenn man nach dem Alter fragt, so erfährt man, daß bis zu 18 Jahren 348 männliche und 413 weibliche, über 18 bis 21 Jahre 1311 männliche und 594 weibliche, über 21 bis 25 Jahre 1467 männliche und 711 weibliche, über 25 bis 35 Jahre 2047 männliche und 985 weibliche, über 35 bis 45 Jahre 1130 männliche und 515 weibliche, über 45 bis 60 Jahre 1590 männliche und 281 weibliche, über 60 Jahre 550 männliche und 30 weibliche Arbeitssuchende vorhanden waren.

Von den besetzten Stellen

— im ganzen konnten 2481 männliche und 1991 weibliche Arbeitssuchende untergebracht werden — entfallen 549 männliche und 157 weibliche auf Hilfsarbeiter, 483 männliche und 563 weibliche auf Gastwirtschaft und Metzger, 498 männliche und 104 weibliche auf Kocharbeiter im Handwerk, 279 männliche und keine weibliche auf Kocharbeiter in der Metall- und Maschinenindustrie und 243 männliche und keine weibliche auf Arbeiter im Baugewerbe. Was die Zahl der Arbeitssuchenden in den einzelnen Gemeinden des Arbeitsamtsbezirks betrifft, so betrug der Stand am 30. April in Mannheim 2873 männliche und 803 weibliche Arbeitssuchende. Dann folgen Schwetzingen mit 148 männlichen und 30 weiblichen, Sodenheim mit 133 männlichen und 4 weiblichen, Ebingen mit 43 männlichen und 64 weiblichen, Hockenheim mit 94 männlichen und 3 weiblichen, Ladenburg mit 74 männlichen und 8

man zweifellos die härtesten Eindrücke, weil man, ob man will oder nicht, der Propaganda und der Tendenz unterliegt. Freilich, nur solange man das ständig sich drehende, aufleuchtende, die Wände hinaufschwebende und wieder fallende vor Augen hat. Man glaubt sich in einer Vorstellung bei Piscator oder Tairow verfehlt, nur noch grobschlächtiger, massiger, tendenziöser, demüht anti-weißlicher! Und dann: rot, rot, rot! Man hört ordentlich von allen Seiten wilde Schreie: Revolution! Klassenkampf! Keine Veröhnung! Doch die kommunistische Internationale! — bis nach zwei Schritten in den Sonnenglast hinein, angeflutet der wundervollen Rododendrenpracht der Gartenanlagen vor dem Staatshaus der ganze Klassenbewußte Spul verschwindet.

Die „neue Sachlichkeit“, wie wir sie kennen, finden wir wieder in dem aufschlußreichen Haus der Arbeiterpresse, bei den katholischen, evangelischen und jüdischen Sonderhäusern, der Ökonomie-Schau und den Bauten einer Reihe von großen Zeitungen, von denen die der beiden großen Heimatsblätter, der „Adln. Zig.“ und der „Adln. Volksztg.“, besondere Hervorhebung verdienen. Und mitten drin eine stählerne Erfindung: das Ruhehaus, in dem man für eine Mark eine Stunde lang in einer entzückend ausgestatteten Kabine dem ermüdeten Geist und Körper das Labial ungestörter Ruhe und Vernünftigung schenken kann. Zwar ist der Vergnügungspark durchaus in der Lage, die Weisheit wieder lebendig zu machen. Und wie! Aber schöner ist es doch auf der Rheinpromenade, am großen Sportplatz und in den herrlich kühlen Parkanlagen um das originale Parkhaus. Da steht das „hüllige“ Adln vor unseren Augen — und wenn dann in der Nacht die alten Häuser und modernen Paläste, vor allem aber St. Martin und der ragende Dom vor blauamtem Himmelshintergrund im weißen Flusssicht schimmernde Pracht entfalten, dann erlebt man den Hauber der rheinischen Erde und der Rheinischen Stadt. „Warum ist es am Rhein so schön?“ Die Frage findet dann in jedem Herzen ihre Antwort! Kurt Fischer

Ein zweiter Artikel wird das Ausstellungstechnische, vor allem auch im Vergleich zur „Gefolci“, behandeln.)

© Der Philharmonische Verein veranstaltet in der Konzertsaison 1928/29 8 Abonnementskonzerte und ist schon jetzt in der Lage, sein Generalprogramm bekannt zu geben. I. Konzert: 23. Oktober, mit dem Nationaltheater-Orchester, Leitung Carl Schürich, Solist Adolf Busch (Violinkonzerte E-Dur Bach, Mendelssohn). — II. Konzert: 23. November. Das Adlner Kammerorchester, 16 Damen und Herren, Leitung Hermann Abendroth. — III. Konzert: 15. Jan. 1929. Weber- und Arienabend von Lotte Lehmann-Wien und Michael Rauchslein. — IV. Konzert: 10. Febr. 1929. Das Orchester der Frankfurter Musikgesellschaft, Leitung Clemens Kraak (Werke zeitgenössischer Komponisten). — V. Konzert: 20. März 1929. Pablo Casals, Cello, Dirigent Otto Schullhoff. — VI. Konzert: 11. April 1929. Das Nationaltheater-Orchester, Leitung Oskar Fried, Solist Wladimir Horowitz, Klavier.

weiblichen, Pfanzstadt mit 62 männlichen und 17 weiblichen, Ivesheim mit 63 männlichen und 8 weiblichen Arbeit-

Berufsberatung

Die Beratungsstelle hatte im Monat April in der männlichen Abteilung insgesamt 1133 Besuche aufzuweisen. Die Gesamtzahl der gemeldeten Nachsuchenden betrug 706 (bei 212 Neuansmeldungen), die der gemeldeten Stellen 402 und die Vermittlungen 21. Unter den Nachsuchenden befand sich eine Anzahl Mittelschüler. In einzelnen Fällen mußte bereits ein Berufswechsel vorgenommen werden, weil der Nachsuchende sich dem erwählten Beruf nicht anfreunden konnte.

Städtische Nachrichten

Am Abend vor der Heumahn

Ueberreife die Wiesen stehen, Halb verblüht die Blumen sind, Und ein Meer von gelben Gräsern Wallt und wogt im Abendwind.

Morgen wird es Arbeit geben, Auf dem Turm der Wackelbahn, Schaut beharrlich heut nach Osten Und zeigt schönes Wetter an.

Ding, dang schallt's aus allen Höfen Und die Senfen unterm Dach, Die den Winter über träumten, Wecht der wohlbekannte Schlag.

Ding, dang, dang! Nun schweigt der Hammer, Still wird's jetzt in Hof und Haus, Morgen wird es Arbeit geben, Morgen heißt's: Beizeit heraus!

Morgen flirt und surzt die Sense, Morgen geht es Schlag um Schlag, Millionen Halme sinken, Morgen ist ein Großkampftag.

A. Weber.

Brandwunden im Gesicht und an den Armen erlitt gestern ein 69 Jahre alter Schreiner in einer Möbelfabrik in der Keppelerstraße, durch einen explodierenden Spiritusföcher. Der Verunglückte wurde in das städtische Krankenhaus verbracht.

Vorsicht beim Ueberfahren des Fahrkamms! Ein 83 Jahre alter Rentner überfuhr gestern auf der Breitenstraße beim Marktplatz die Warnungssignale eines Radfahrers, der selbst beim Bremsen, infolge des glatten Bodens stürzte. Der alte Herr wurde angefahren, fiel infolgedessen zu Boden und erlitt einen Rippenbruch. Der Verunglückte fand Aufnahme im städtischen Krankenhaus.

Partei-Nachrichten

Aus der Deutschen Volkspartei

Im Café Dörfler fand am Freitagabend eine Versammlung des Bezirksvereins Neckarstadt der Deutschen Volkspartei statt. Der Bezirksvereinsvorsitzende, Betriebsinspektor Wergin, begrüßte die Anwesenden und gab in großen Zügen ein Bild der politischen Lage in seinem Bezirke.

Der Raubmord im Schwarzwald

Kaufmann Otto Schnitzer wieder freigelassen - Kommt als Täter nicht in Frage

Kaufmann Otto Schnitzer, der, wie im Mittagsblatt mitgeteilt, gestern nachmittag bei seiner Ankunft in Mannheim im Hauptbahnhof verhaftet wurde, ist heute vormittag wieder auf freien Fuß gesetzt worden, da er als Täter nicht in Frage kommt. Schnitzer konnte nachweisen, daß er sich an dem Tage, an dem der Doppelmord verübt wurde, noch in Paris aufhielt, wo er sich journalistisch betätigte. Er befand sich im Besitz eines ordnungsmäßigen Passes und genügender Geldmittel, sodaß auch von Landstreicherei und Betrug keine Rede sein kann.

Die Abreise Schnitzers von Paris erfolgte am 5. Juni abends. Ueber Belfort und Mülhausen sollte die Einreise nach Deutschland erfolgen. Da an der Grenze der Pass beanstandet wurde, fuhr er von Basel aus über St. Louis nach Straßburg. Hier gelang der Grenzübergang. Auf der Fahrt nach Mannheim fiel er im Zuge durch sein nervöses, aufgeregtes Wesen auf. Er war in ein Richtingeraster geraten. Und da er starker Zigarettenraucher ist, suchte er in einem Raucherabteil unterzukommen. Die Hin- und Herkauferei machte ihn verdächtig.

Als er in Mannheim aus dem Zuge stieg, wurde er zu seinem nicht geringen Erstaunen von vier Schupobeamten in Empfang genommen, die ihn zur Fahndungspolizei brachten, wo man ihn photographierte und Fingerabdrücke nahm. Dann wurde er ins Untersuchungsgefängnis im Schloß verbracht. Schnitzer sprach sich über die Beschaffenheit der Zelle, in der er die vergangene Nacht zubrachte, sehr anerkennend aus. Vor allem rühmte er die große Sauberkeit. Auch die ihm zuteil gewordene Behandlung konnte er nur loben. Man sei zu ihm durchaus höflich gewesen und habe ihm sogar Zigaretten gebracht, als er darnach verlangte. Bei dem Verhör am heutigen Vormittag konnte Schnitzer glatt sein Alibi nachweisen. Er wurde daraufhin aus der Haft entlassen und war infolgedessen in der Lage, sich bei uns auf der Redaktion einzufinden und um entsprechende Berichtigung der Meldung im Mittagsblatt zu bitten. Schnitzer wird seine Reise nach Oesterreich fortsetzen.

Das Fest der Silbernen Hochzeit begeht am morgigen Sonntag Werkmeister Nikolaus Deutel mit seiner Ehefrau Margarete, geb. Böck, wohnhaft Seidenstraße 17.

Beranstaltungen

Der Musikverein 1928 Mannheim-Heidenheim hielt am Sonntag sein erstes Frühjahrskonzert (Sinfoniekonzert) unter der bewährten musikalischen Leitung seines Dirigenten Kapellmeister Rich. Müller-Heidenheim ab, das sich zu einem vollen Erfolg für den Verein gestaltete. Es kamen Werke von Beethoven, Franz Schubert, Carl Maria v. Weber und ein modernes Werk für gemischten Chor, Solo-Quartett und Orchester 'Der Felsenstrom' von Georg Kramm zur Aufführung. Wenn die Durchführung gelang, ist dies ein Erfolg der Leitung. Das Publikum lagte nicht mit dem verdienten Beifall. Solche Aufführungen, an denen so viel gearbeitet wurde, verdienen Wiederholungen.

Film-Rundschau

Alhambra: 'Das Mädchen der Straße'

Eine reizende Angelegenheit, die hier ihre ansprechende Verfilmung gefunden hat, die Geschichte eines kleinen, elternlosen Mädchens, das sich auf halb-unbekümmerte Art durchs Leben schlägt, bis es sein Glück findet. Kommt in der Schaulust dieser Geschichte, wo die kleine Scampolo sich als Ausläuferin und mit ähnlichen Beschäftigungen ihren Lebensunterhalt verdient, wo sie von einem jungen Ingenieur gefunden wird, der Gefallen an dem frischen Naturkind findet, es zu sich nimmt und von ihrer großen Liebe gerührt wird. Es sind köstliche Szenen, die sich hier abspielen, wenn das große Gölz mit unerschütterlicher Ruhe und halb-kindlichem Blick ihren Freunden und Leiden Ausdruck gibt. Man ist entzückt von diesem großen Kind und wünscht ihm alles Gute, das es ja denn auch schließlich erreicht. Carmen Bont, einfach unnachahmlich in ihrem Spiel, nimmt von vornherein gefangen. Nino Pavanello ist ihr ein guter Gegenspieler. Alles in allem ein köstlicher Film, den gesehen zu haben man nicht missen möchte. - 'Alaskas weiße Wunderwelt' zeigen und prächtige Aufnahmen der Expedition Robertson, die vielleicht zu den besten gehören, was man bisher davon gesehen hat und die für jeden Naturfreund eine Augenweide sind.

Kommunale Chronik

Neckarhausen, 4. Juni. In der jüngsten Gemeinderatsitzung wurde die Versteigerung der Neckarwo-Landwiesen und der Feldwege-Graderträge genehmigt. - Der etwa zwei Jahre alte Garten soll veräußert werden. Der Verkauf eines Ersatzfahrens wird zurückgestellt. - Wegen der Beleuchtung des Festplatzes am Neckar soll mit der D.G.B. in Verbindung getreten werden. - Dem Gänshirt wird die Hundsteuer erlassen. - Die Arbeiten zum Segen eines Hydranten in der Friedrich-Überstraße werden dem Spenglermeister Ruff übertragen. - Die Errichtung eines Badeplatzes wird zurückgestellt. - Ein Gemeindefesttag zur Hundekure soll nicht erhoben werden. - An Wasserzinsen werden für das laufende Jahr 75% der Grundtaxen des Wasserzins tarifiert erhoben. - Von der Bemerkung des Reichsfinanzministers Bauer in Seckenheim um die Bürgermeisterei Kelle wird kein Gebrauch gemacht, da genügend Bewerber vorhanden sind.

Beranstaltungen

Sonntag, den 10. Juni 1928

Theater: Nationaltheater: 'Der fliegende Holländer', 7.30 Uhr. - Kammerspielertheater: 'Ensemble-Gabspiel', 'Gurre, ein Junge', 8.15 Uhr. - Koncerte: Friedrichspark: Konzert des 'Rubin-Rosalie-Ensembles', 8.30 und 9.00 Uhr. Unterhaltung: Rosenpark: In sämtlichen Sälen Fest für große und kleine Leute, nachmittags 4.00 Uhr und abends 8.00 Uhr. - Kammerspielertheater: 'Kabarett', 8.30 Uhr. Lichtspiele Alhambra: 'Das Mädchen der Straße', - Capitol: 'Schweif in russischer Gefangenschaft', - Gloria: 'Onkel Toms Hütte', - Palast-Theater: 'Splend', - Scala: 'Schweif in russischer Gefangenschaft', - Schauburg: 'Das brennende Meer', - Ufa-Theater: 'Der Silberpelt'.

Museen und Sammlungen:

Schloßmuseum: 11-1 u. 5-7 Uhr. - Kunsthalle: 10-1 u. 3-5 Uhr, Schloßbücherei: 11-1, 5-7 Uhr.

Aus den Rundfunk-Programmen

Sonntag, 10. Juni

Deutsche Sender

Berlin (Welle 483,9), Königs-Wunderhausen (Welle 1257) 9 Uhr: Morgenkonzert, 11.30 Uhr: Funkmatinee, 17 Uhr: Instrumentalkonzert, 22.30 Uhr: Runderbunt. Dresden (Welle 302,6) 19.30 Uhr: Arnold Schön 'Der Weg zum Hebräer', 20.30 Uhr: Konzert. Frankfurt (W. 426,8) 8 Morgenkonzert, 12 Uhr: Mittagskonzert, 18.30 Uhr: Rundfunkorchester, 20.30 Uhr: Sommerabend, 21.30 Uhr: Kammermusik, 22.30 Uhr: Konzert. Langenberg (Welle 498,8) 9 Uhr: Morgenkonzert, 11.45 Uhr: Konzert, 20.15 Uhr: Chorabend. Leipzig (W. 305,5) 18 Uhr: 'Carmen', Or. rom. Oper, 21 Uhr: Russische Volksmusik. München (Welle 305,7) 19.35 Uhr: 'Dokmanns Erzählungen', 23 Uhr: Unterhaltungskonzert. Stuttgart (Welle 379,7) 11 Uhr: Russ. Morgenkonzert, 12 Uhr: Promenadenkonzert, anschließend Schallplatten, 15 Uhr: Rundfunkorchester, 18.15 Uhr: Lieder Ludwig Brandt-Abend, 20.15 Uhr: Sinter Abend.

Ausländische Sender

Bern (Welle 411) 20 Uhr: Humoristische halbe Stunde, anschließend Konzert vom Kurjaal. Budapest (Welle 565,8) 20 Uhr: 'A kis cukros', Lustspiel, anschließend Allgemeiner Musik. Danzig (Welle 491,8) 18.30 Uhr: Militärfestkonzert, Orchesterkonzert. Dänemark (Welle 1934,5) 21.05 Uhr: Konzert. Köln (Welle 305,8) 21.05 Uhr: Konzert. Paris (Welle 1760) 22.30 Uhr: Sinfoniekonzert. Prag (Welle 448,5) 18 Uhr: Konzert von Bráun, 21 Uhr: Orchester. Wien (Welle 307,1) 18 Uhr: Kammermusik, 20.05 Uhr: Die gefesselte Phantasia, (Auerbach). Zürich (Welle 568,7) 21.20 Uhr: Sinfoniekonzert des Sinfonikerchens.

Radio-Spezialhaus Gebr. Hettergott

Marktplatz 6 2, 6 - Tel. 26547

Die Sensation von 1928! Vorenz-Beispiel 8 Röhren Empfänger, arbeitet ohne Antenne, ohne Erde, mit eingebautem Lautsprecher, sofort überall betriebsfertig. Sie können, Sie sind einzigartig, lassen Sie sich dieses Wundergerät zuhause unverbindlich vorführen!

Marktbericht

Eine volle Besetzung und eine überaus reichliche Zufuhr an Obst und Gemüse und sonstigen Artikeln hatte der heutige Markt aufzuweisen. Es herrschte ein reicher Verkehr, das Verkaufsgeschäft dürfte allgemein befriedigt haben. Die Zufuhr in Spargeln war heute gering. Die Nachfrage bzw. Konsum nach diesen Artikeln staut ab, sobald genügend Krüsen auf den Markt kommen, und dies war heute der Fall. Ein altes Sprichwort sagt: 'Krüsen rot, Spargeln tot.'

Der Obstmarkt stellte außer den Krüsen ein reiches Angebot in Änänen. Die Preise haben gegen den letzten Markt eine erhebliche Ermäßigung erfahren. Krüsen kosten heute: 90-100 Pfg. gegen 60-80 Pfg. am Mittwoch. Die Änänen durchschnittlich 90 Pfg. gegen 1,20 M. Ferner gab es Aprikosen 90 Pfg. bis 1 Mark. Stachelbeeren 35-40 Pfg., Walderdbeeren 1,50 M. An Süßfrüchten gab es noch ziemlich Drogen, Zitronen und Bananen.

Auf dem Gemüsemarkt waren vorwiegend anzutreffen: grüne Erbsen, Karotten, Birsing usw. Ferner gab es reichlich Petersile und Kopfsalat. Die Zufuhr an allen und neuen Karoffeln war recht gut, ebenso die Beschickung des Fisch- und Geflügelmarktes.

Nach den Feststellungen des Städtischen Marktinspektors verzeichnen sich die Preise, wo nicht anders vermerkt ist, in Pfennig für ein Pfund: Kartoffeln 7-9; Ausländische Kartoffeln 15-20; Weizen 12-18; Weizenklein 20-25; Blumenkohl, Stk 10-100; Karotten Stk 5-30; rote Rüben, Dstl. 30; Saisol 30-35; Mangold 12-15; Spinat 15-18; grüne Bohnen 25-30; grüne Erbsen 40 bis 45; Kopfsalat, Stk 5-12; Kohlraben, Stk 10-20; Möberrüben 15-20; Tomaten 20-100; Radiraben, Stk 5-8; Rettich, Stk 5 bis 10; Gurken, Stk 50-100; Suppengrün, Dstl. 10 bis 12; Schnittlauch, Dstl. 5-10; Petersile, Dstl. 5-10; Kerbel, infandliche 25-30; Kevol, ausländ. 50-60; Krüsen 30-50; Zwieberrüben (Änänen) 90-100; Cranen 45-55; Zitronen, Stk 5-12; Bananen, Stk 15-20; Schokoladener 200-250; Landbutter 170 bis 180; Reiser 10-15; Eier, St. 5-10; Käse 100-150; Korfener 120-140; Breiten 80-100; Backfleisch 50-60; Rindfleisch 45-50; Schweinfleisch 60-65; Gän, geschlacht., Stk 100-100; Hahn, geschlacht., Stk 200-250; Lenden, geschlacht., Stk 100-100; Wurst, geschlacht., Stk 200-250; Rindfleisch 110; Rindfleisch 70-80; Rindfleisch 100 bis 140; Schweinefleisch 110; Geflügel 85; Saisol 100; Fleisch 100; Reis-Bug 150; Reis-Rüben und Reute 200-250.

Laxin Das ideale Abführ-Konfekt

O, diese Kinder! Milch lassen sie stehen, aber meine Milchflammeris reichen nie aus!

Wissen Sie, woher das kommt, liebe Leserin?

Natürlich! Weil ihnen Mutter die Flammeris aus Mondamin bereitet! (6 gestrichene Eßlöffel voll, mit 6 Löffeln kalter Milch angerührt, auf 1/2 Liter Milch). Da können sie nie genug bekommen. Na, ich weiß ja, daß es kein Luxus ist, wenn ich ihnen Tag für Tag solch einen bekömmlichen

Mondamin-Flammeri auftische. Für den Aufbau des jungen Körpers kann ich nichts Besseres tun. Kurz und gut: Diese vielgeliebten Milchspeisen machen meinen kleinen Topflecker immer eine Riesenfreude, mir aber herzlich wenig Arbeit. Darum: Kein Flammeri ohne Mondamin!

Neben Mondamin gibt es jetzt auch Puddingpulver aus echtem Mondamin zu 10, 15 und 25 Pfennig.

Eine von den Millionen, die auf Mondamin schwören.



Blick

Der Roman eines Wolfshundes

Von G. G. Coaris

„Schau doch! Siehst du ihn?“ fragte das Mädchen. „Was ist aller Welt treibt er dort?“
„Er will einen Pflock für dich fangen,“ sagte Moran.
„Pflock?“ fragte sie. „Was ist das?“
„Das sind die schlanken, kleinen Erdbeihörnchen,“ er-
klärte Moran. „Sie hantancieren auf ihren Hinterbeinen
und können regungslos dastehen, so daß sie fast aussehen wie
ein Pfahl von einem Zoll Dicke und sechs Zoll Länge. Sie
sind schwer von den Pfählen zu unterscheiden, die man in den
Böden treibt, um nachts die Pferde daran festzubinden. Ein
Reuling wird sich von diesen possierlichen Tierchen sehr oft
fressen lassen. Frohgemut spaziert er auf diese vermeintlichen
Pfähle los, um sie dann plötzlich drei, vier Schritte vor sich
sprunghaft verschwinden zu sehen. Daher stammt ihr Name.“
„Du weißt so viele wunderliche Geschichten, daß ich aus
dem Staunen nicht herauskomme,“ rief das Mädchen aus.
„Ja, die Natur birgt Werkwunder, hinter denen
alle menschliche Phantasie zurückbleibt,“ erwiderte Moran.
Blick kam ohne Beute zurück. Diese kleinen Eihörnchen
sind schwierig zu fangen. Sie haben eine aufreizende Art, ge-
rade im letzten Augenblick in ihren Löchern zu verschwinden
und von dort ein kuckendes Schelten über den enttäuschten
Verfolger zu erheben.
Blick freute sich und freute sich zufrieden, um dann neben
den beiden ein wenig zu dösen. Doch auch im Schlummer
waren seine Sinne lebendig. Das Klammern seiner Freunde
fühlte ihn nicht. Jetzt ward von einem Baum herab das
zungenfertige Weidwetter eines roten Eihörnchens hörbar.
Sofort schluckte sein Auge auf, einen Augenblick lang. Unter
mildem Schein der Kreise zog ein Hahn eine Kreise über der
Schulter. Blick antwortete mit einem Jucken seines Ohres.
Plötzlich sprang er auf, starr emporgeschrien stand er am
Mund der Schlucht, sein Haar bräunte sich und ein dumpfes
Knurren drang aus seiner Kehle.
Und weiter ferne war der schwache Anhauch einer Blüte
an sein Ohr gedrungen. Das bedeutete Annäherung von
Menschen. Seine Gedanken flogen zurück zu jenen Zeiten,
die sich vor einiger Zeit am Two Ocean-Pass herumgetrieben
hatten, einmal sogar ganz in der Nähe erschienen waren und
den Ueberfall auf das Mädchen verübt hatten.
„Wer das nur gewesen sein mag,“ sagte Moran. Wahr-
scheinlich ein Jäger. Kinnen kann es nicht gewesen sein, es
werden noch etliche Tage verstreichen, ehe er mit seinen
Pferden in die Höhe des Kompart-Passes gelangt. Auch kam
der Schall von tief unten, und Kinnen müßte fast in gleicher
Höhe mit uns sein Lager haben. Vielleicht ist es Harmon,
den ich aus dieser Richtung erwarte. Morgen will ich hinab-
steigen und nachsehen.“
„Du sollst nicht fortgehen,“ sagte Betta. „Was kümmerst
du dich um die Leute da unten?“
Sie hatte ihm nie von jenen Männern erzählt, denen sie
eines Nachts geradeswegs in die Arme gelaufen war und die
sich über sie geipelt hätten, wenn Blick nicht an ihrer Seite
gewesen wäre. Sie hatte befürchtet, Moran würde sie, wenn
er von diesem Abenteuer erfähre, zugleich aus dieser gefähr-

lichen Gegend wegschaffen. Mit Bangen hatte sie daran den-
ken müssen, was sie dann dort draußen zu erwarten hätte.
Sie war fest entschlossen, in den Bergen zu bleiben.
Ihre Verfolger glaubte sie schon hundert Meilen weit und
jetzt bewies ihr dieser Schuß, daß sie die Gegend noch immer
nicht verlassen hatten. Sie mußte auf jeden Fall verhindern,
daß Moran mit diesen Leuten zusammenstieß.
„Erspare dir die Mühe,“ sagte sie ihm zu. „Es wird sich
bestimmt herausstellen, daß es irgend ein Fremder ist, weder
Harmon noch Kinnen.“
„Das würde nichts ausmachen,“ sagte er. „Wer immer
es auch ist, er wird sich nicht weigern, mir mit Lebensmitteln
auszuhelfen. Ein bißchen Abwechslung in der Kost ist uns
sehr willkommen.“
„Moran!“ sagte sie schließlich, „ich habe guten Grund an-
zunehmen, daß der Schuß von jemandem herrührt, dem du
nicht begegnen darfst. Komm zur Hütte zurück, ich will dir
alles erzählen.“
Blick ging nicht mit hinab, er blieb am Rande der
Schlucht und suchte angestrengt nach irgendeinem Anzeichen
desjenigen, der den Schuß abgefeuert hatte.
Fünftes Kapitel
Als Blick zur Hütte zurückgekehrt war, ging er nicht hin-
ein, um sich beim Feuer niederzulegen, wie es sonst seine
Gewohnheit war. Er blieb draußen, wachsam und voll Un-
ruhe. Seine Schnauze kostete erregt von jedem Lauschen, das
sich unter den Bäumen regte. Zweimal eilte er zu dem Bild-
pfad hinab und ließ einige hundert Yards fluchwärts. Er
mußte die Bedeutung des Schusses erfahren, mußte den ge-
nauen Aufenthaltsort des Mannes erkunden, der ihn abge-
feuert hatte. Bei Tageslicht war dies ohne Gefahr nicht
möglich. Wenn sein Auge auch weit reichte und es ihm bei
günstigem Terrain leicht glücken konnte, sich ungesehen ganz
nahe heranzuschleichen, so war es doch eine sehr heikle Auf-
gabe. Ein Auslandschaffner bei hellem Tageslicht bot dem
Wegner zu große Vorteile und Blick war viel zu klug, sich
ohne zwingenden Grund solchen Gefahren auszusetzen.
„Blick weiß, daß wenige Meilen von uns entfernt sich
ein fremder Mensch befindet,“ sagte Moran. „Dieser Schuß
hat ihn ganz aus der Ruhe gebracht. Er will sich davon-
machen, um dort unten Umshan zu halten. Ich will ihn der
Nähe entziehen.“
Er rief Blick in die Hütte und verschloß die Türe.
Blick merkte Morans Absicht, winkelte aufgeregt und
krochte an der Türe. Fortwährend schlich er die Wand ent-
lang und drückte seine Schnauze gegen die klaffenden Spalten.
Ungefähr fünfzig Yards von der Hütte entfernt hatte
Moran sich ein notdürftiges Lagerplätzchen zurechtgemacht.
Eine Stunde nach Sonnenuntergang breitete er seine Decken
aus, legte sich, seine Peise rauchend, nieder und dachte über
den Bericht des Mädchens nach. Der Umstand, daß diese
Männer schon zu so früher Jahreszeit hier oben waren,
sprach für die Möglichkeit, daß sie im Gebirge überwintert
hatten.
In der Hütte wartete Blick unruhig, bis ihm die regel-
mäßigen Atemzüge verrieten, daß das Mädchen eingeschlafen
war. Er richtete sich auf den Hinterbeinen auf und konnte
seine Vorderpfoten gegen die Wand neben der Tür. Sie war
mit einem Balken verriegelt, dessen eines Ende sich um einen
hölzernen Zapfen drehte. Blick packte die Niegel mit seinen

Zähnen, riß ihn zurück und die Tür öffnete sich nach innen.
Das Gepolter des schweren Balkens schreckte das Mädchen
aus dem Schlafe.
„Blick!“ schrie sie. Doch schon war er fort.
Sautlos glitt er den Hang hinab, wie ein grauer Schatten
suchte er zwischen den Bäumen hin. Ohne Aufenthalt eilte
er geradeaus der Stelle zu, die der Schaulager seines näch-
stigen Kampfes mit Bettus Bedrängern gewesen war. Die
Erinnerung an diese nebelhafte Nacht war noch so lebendig
in ihm, daß er unwillkürlich diesen Ort als Ausgangspunkt
seiner Suche wählte.
Rasch umkreiste er ihn. Hier war keine Spur von Men-
schen! Ohne zu zögern, jagte er weiter, bis er nach vielem
Umschweifen an ein Plätzchen gelangte, dem er aufwärts
folgte. Als es sich gabelte, hielt er sich an den östlichen Arm,
der ihn schließlich zu einer Kuppe führte. Dort machte er
halt und überlegte.
Er konnte die Gewohnheiten der Menschen, die am
liebsten in Tälern in der Nähe des Bakers lagerten. Zweifel
wurden in ihm wach. Sollte er hinuntereilen, um die Suche
fortzusetzen, oder sollte er entlang der Kammrinne zur Hütte
zurückkehren? Er besaß nicht die Eigenschaften des Menschen,
der einen Plan entwirft und ihn hartnäckig bis ans Ende
verfolgt. Ihm mangelte die Beharrlichkeit des Vorjagers, die
nur dem Menschen eigen ist. Einer andauernden Konzen-
tration war er nur dann fähig, wenn die elementarsten
Naturtriebe in ihm erwachten. Wenn ihn der Hunger plagte,
konnte er unermüdet jagen, bis seine Gier gestillt war.
Besand er sich in Gefahr, so war sein Wille ganz darauf aus,
sich zu entziehen. Zur Zeit der Paarung folgte er blindlings
der Stimme seines Blutes, das nach dem Weibchen verlangte.
Jede Handlung eines Tieres läßt sich letzten Endes auf einen
dieser drei Grundtriebe zurückführen. Nur beim Hunde tritt
noch ein vierter hinzu, seine treue und unerschütterliche An-
hänglichkeit an den Menschen. In jeder anderen Hinsicht war
Blick ganz so geartet wie alle übrigen Tiere und auch die
Mehrzahl der Menschen, deren ungeteiltes Interesse nur so
lange anhält, als es sich um Dinge von unmittelbarer Wich-
tigkeit handelt.
So war es auch hier. Seine ursprüngliche Absicht, den
Urheber des Schusses auszuforschen, wurde zurückgedrängt
durch das stärkere Verlangen, bei Bettus und Moran zu sein.
Außerdem beschäftigte auch die Gewissheit, daß diese Männer
auf jeden Fall zu weit entfernt waren, um eine augenblick-
liche Gefahr für seine Freunde zu bedeuten, dieses Abweichen
von seinem eigentlichen Ziele.
Der Zufall wollte es, daß er gerade jetzt, auf dem Rück-
weg zur Hütte, auf die geluchte Spur stieß.
Sie zeigte ihm, daß zwei Reiter von einer Seitenschlucht
her eine Höhe erklettert hatten und auf ihrem Kamm weiter-
gezogen waren. Bald fand er die Stelle, wo die zwei abge-
stiegen waren. Beide hatten kurze Zeit hier verweilt, einer
hatte sich dabei gegen einen knorrigen Baumstamm gelehnt.
Sein Geruch weckte in Blick ein halbentchlummertes Gefühl
des Hasses, dessen Ursprung in seine früheste Jugendzeit zu-
rückreichte, in jene fast vergessenen Tage, da er
mehr Hund als Wolf gewesen war. Es hatte damals einen
Menschen gegeben, der ihn stets mißhandelte, und dieser eine
war für ihn zum Träger alles Gemeinen und Hasensüßeren
im Menschen geworden. (Fortsetzung folgt.)

Advertisement for HIRSCHLAND HANNHEIM - AN DEN PLANKEN. Features a large illustration of a woman sitting at a table with a lamp. Text includes 'MARKISEN STOFFE' and 'Garten-Decken' with various product listings and prices.

Offene Stellen

Zigaretten-Büffets
Zwei, gutst. kleine
Büffets, 1. Bau-
tion oder Barabstahl
verlangt. *9400
Angebot, unt. F 2 7
an die Geschäftsstelle.

Stellen-Gesuche

Best. jung. Mädchen,
20 J. alt, Hauswirts-
schafts-, mit guten
Kenntnissen, welche schon
längere Zeit in ein-
zelnen Haushalten tätig
sind, auf 1. Juli
eintr. *9244

Stütze

In kleinem Haushalt
ohne Kinder. Ein-
bezahlte Bezahlung.
Angebot, u. O B 20
an die Geschäftsstelle. *9244

Verkäufe

Hausverkauf
Eckhaus, 10 St. 1.
oder 2. Stock, 1118
Wiederholungs- u.
von 250000, u.
F 2 85 an die
Geschäftsstelle. *9421

Einfamil.-Haus

nahe Bismarckstraße
zu verkaufen. Angeb.
unter O M 2795 an
F. Wenzel u. S. S.
Dannheim. *9237

Wegen Wegzug
herrschaftliche
Möbelleinrichtung.

sehr preiswert zu
verkaufen.
Speisezimmer, Herrenz-
zimmer, 10 St. 1. u.
2. Stock, 1118, 1119,
1120, 1121, 1122, 1123,
1124, 1125, 1126, 1127,
1128, 1129, 1130, 1131,
1132, 1133, 1134, 1135,
1136, 1137, 1138, 1139,
1140, 1141, 1142, 1143,
1144, 1145, 1146, 1147,
1148, 1149, 1150, 1151,
1152, 1153, 1154, 1155,
1156, 1157, 1158, 1159,
1160, 1161, 1162, 1163,
1164, 1165, 1166, 1167,
1168, 1169, 1170, 1171,
1172, 1173, 1174, 1175,
1176, 1177, 1178, 1179,
1180, 1181, 1182, 1183,
1184, 1185, 1186, 1187,
1188, 1189, 1190, 1191,
1192, 1193, 1194, 1195,
1196, 1197, 1198, 1199,
1200, 1201, 1202, 1203,
1204, 1205, 1206, 1207,
1208, 1209, 1210, 1211,
1212, 1213, 1214, 1215,
1216, 1217, 1218, 1219,
1220, 1221, 1222, 1223,
1224, 1225, 1226, 1227,
1228, 1229, 1230, 1231,
1232, 1233, 1234, 1235,
1236, 1237, 1238, 1239,
1240, 1241, 1242, 1243,
1244, 1245, 1246, 1247,
1248, 1249, 1250, 1251,
1252, 1253, 1254, 1255,
1256, 1257, 1258, 1259,
1260, 1261, 1262, 1263,
1264, 1265, 1266, 1267,
1268, 1269, 1270, 1271,
1272, 1273, 1274, 1275,
1276, 1277, 1278, 1279,
1280, 1281, 1282, 1283,
1284, 1285, 1286, 1287,
1288, 1289, 1290, 1291,
1292, 1293, 1294, 1295,
1296, 1297, 1298, 1299,
1300, 1301, 1302, 1303,
1304, 1305, 1306, 1307,
1308, 1309, 1310, 1311,
1312, 1313, 1314, 1315,
1316, 1317, 1318, 1319,
1320, 1321, 1322, 1323,
1324, 1325, 1326, 1327,
1328, 1329, 1330, 1331,
1332, 1333, 1334, 1335,
1336, 1337, 1338, 1339,
1340, 1341, 1342, 1343,
1344, 1345, 1346, 1347,
1348, 1349, 1350, 1351,
1352, 1353, 1354, 1355,
1356, 1357, 1358, 1359,
1360, 1361, 1362, 1363,
1364, 1365, 1366, 1367,
1368, 1369, 1370, 1371,
1372, 1373, 1374, 1375,
1376, 1377, 1378, 1379,
1380, 1381, 1382, 1383,
1384, 1385, 1386, 1387,
1388, 1389, 1390, 1391,
1392, 1393, 1394, 1395,
1396, 1397, 1398, 1399,
1400, 1401, 1402, 1403,
1404, 1405, 1406, 1407,
1408, 1409, 1410, 1411,
1412, 1413, 1414, 1415,
1416, 1417, 1418, 1419,
1420, 1421, 1422, 1423,
1424, 1425, 1426, 1427,
1428, 1429, 1430, 1431,
1432, 1433, 1434, 1435,
1436, 1437, 1438, 1439,
1440, 1441, 1442, 1443,
1444, 1445, 1446, 1447,
1448, 1449, 1450, 1451,
1452, 1453, 1454, 1455,
1456, 1457, 1458, 1459,
1460, 1461, 1462, 1463,
1464, 1465, 1466, 1467,
1468, 1469, 1470, 1471,
1472, 1473, 1474, 1475,
1476, 1477, 1478, 1479,
1480, 1481, 1482, 1483,
1484, 1485, 1486, 1487,
1488, 1489, 1490, 1491,
1492, 1493, 1494, 1495,
1496, 1497, 1498, 1499,
1500, 1501, 1502, 1503,
1504, 1505, 1506, 1507,
1508, 1509, 1510, 1511,
1512, 1513, 1514, 1515,
1516, 1517, 1518, 1519,
1520, 1521, 1522, 1523,
1524, 1525, 1526, 1527,
1528, 1529, 1530, 1531,
1532, 1533, 1534, 1535,
1536, 1537, 1538, 1539,
1540, 1541, 1542, 1543,
1544, 1545, 1546, 1547,
1548, 1549, 1550, 1551,
1552, 1553, 1554, 1555,
1556, 1557, 1558, 1559,
1560, 1561, 1562, 1563,
1564, 1565, 1566, 1567,
1568, 1569, 1570, 1571,
1572, 1573, 1574, 1575,
1576, 1577, 1578, 1579,
1580, 1581, 1582, 1583,
1584, 1585, 1586, 1587,
1588, 1589, 1590, 1591,
1592, 1593, 1594, 1595,
1596, 1597, 1598, 1599,
1600, 1601, 1602, 1603,
1604, 1605, 1606, 1607,
1608, 1609, 1610, 1611,
1612, 1613, 1614, 1615,
1616, 1617, 1618, 1619,
1620, 1621, 1622, 1623,
1624, 1625, 1626, 1627,
1628, 1629, 1630, 1631,
1632, 1633, 1634, 1635,
1636, 1637, 1638, 1639,
1640, 1641, 1642, 1643,
1644, 1645, 1646, 1647,
1648, 1649, 1650, 1651,
1652, 1653, 1654, 1655,
1656, 1657, 1658, 1659,
1660, 1661, 1662, 1663,
1664, 1665, 1666, 1667,
1668, 1669, 1670, 1671,
1672, 1673, 1674, 1675,
1676, 1677, 1678, 1679,
1680, 1681, 1682, 1683,
1684, 1685, 1686, 1687,
1688, 1689, 1690, 1691,
1692, 1693, 1694, 1695,
1696, 1697, 1698, 1699,
1700, 1701, 1702, 1703,
1704, 1705, 1706, 1707,
1708, 1709, 1710, 1711,
1712, 1713, 1714, 1715,
1716, 1717, 1718, 1719,
1720, 1721, 1722, 1723,
1724, 1725, 1726, 1727,
1728, 1729, 1730, 1731,
1732, 1733, 1734, 1735,
1736, 1737, 1738, 1739,
1740, 1741, 1742, 1743,
1744, 1745, 1746, 1747,
1748, 1749, 1750, 1751,
1752, 1753, 1754, 1755,
1756, 1757, 1758, 1759,
1760, 1761, 1762, 1763,
1764, 1765, 1766, 1767,
1768, 1769, 1770, 1771,
1772, 1773, 1774, 1775,
1776, 1777, 1778, 1779,
1780, 1781, 1782, 1783,
1784, 1785, 1786, 1787,
1788, 1789, 1790, 1791,
1792, 1793, 1794, 1795,
1796, 1797, 1798, 1799,
1800, 1801, 1802, 1803,
1804, 1805, 1806, 1807,
1808, 1809, 1810, 1811,
1812, 1813, 1814, 1815,
1816, 1817, 1818, 1819,
1820, 1821, 1822, 1823,
1824, 1825, 1826, 1827,
1828, 1829, 1830, 1831,
1832, 1833, 1834, 1835,
1836, 1837, 1838, 1839,
1840, 1841, 1842, 1843,
1844, 1845, 1846, 1847,
1848, 1849, 1850, 1851,
1852, 1853, 1854, 1855,
1856, 1857, 1858, 1859,
1860, 1861, 1862, 1863,
1864, 1865, 1866, 1867,
1868, 1869, 1870, 1871,
1872, 1873, 1874, 1875,
1876, 1877, 1878, 1879,
1880, 1881, 1882, 1883,
1884, 1885, 1886, 1887,
1888, 1889, 1890, 1891,
1892, 1893, 1894, 1895,
1896, 1897, 1898, 1899,
1900, 1901, 1902, 1903,
1904, 1905, 1906, 1907,
1908, 1909, 1910, 1911,
1912, 1913, 1914, 1915,
1916, 1917, 1918, 1919,
1920, 1921, 1922, 1923,
1924, 1925, 1926, 1927,
1928, 1929, 1930, 1931,
1932, 1933, 1934, 1935,
1936, 1937, 1938, 1939,
1940, 1941, 1942, 1943,
1944, 1945, 1946, 1947,
1948, 1949, 1950, 1951,
1952, 1953, 1954, 1955,
1956, 1957, 1958, 1959,
1960, 1961, 1962, 1963,
1964, 1965, 1966, 1967,
1968, 1969, 1970, 1971,
1972, 1973, 1974, 1975,
1976, 1977, 1978, 1979,
1980, 1981, 1982, 1983,
1984, 1985, 1986, 1987,
1988, 1989, 1990, 1991,
1992, 1993, 1994, 1995,
1996, 1997, 1998, 1999,
2000, 2001, 2002, 2003,
2004, 2005, 2006, 2007,
2008, 2009, 2010, 2011,
2012, 2013, 2014, 2015,
2016, 2017, 2018, 2019,
2020, 2021, 2022, 2023,
2024, 2025, 2026, 2027,
2028, 2029, 2030, 2031,
2032, 2033, 2034, 2035,
2036, 2037, 2038, 2039,
2040, 2041, 2042, 2043,
2044, 2045, 2046, 2047,
2048, 2049, 2050, 2051,
2052, 2053, 2054, 2055,
2056, 2057, 2058, 2059,
2060, 2061, 2062, 2063,
2064, 2065, 2066, 2067,
2068, 2069, 2070, 2071,
2072, 2073, 2074, 2075,
2076, 2077, 2078, 2079,
2080, 2081, 2082, 2083,
2084, 2085, 2086, 2087,
2088, 2089, 2090, 2091,
2092, 2093, 2094, 2095,
2096, 2097, 2098, 2099,
2100, 2101, 2102, 2103,
2104, 2105, 2106, 2107,
2108, 2109, 2110, 2111,
2112, 2113, 2114, 2115,
2116, 2117, 2118, 2119,
2120, 2121, 2122, 2123,
2124, 2125, 2126, 2127,
2128, 2129, 2130, 2131,
2132, 2133, 2134, 2135,
2136, 2137, 2138, 2139,
2140, 2141, 2142, 2143,
2144, 2145, 2146, 2147,
2148, 2149, 2150, 2151,
2152, 2153, 2154, 2155,
2156, 2157, 2158, 2159,
2160, 2161, 2162, 2163,
2164, 2165, 2166, 2167,
2168, 2169, 2170, 2171,
2172, 2173, 2174, 2175,
2176, 2177, 2178, 2179,
2180, 2181, 2182, 2183,
2184, 2185, 2186, 2187,
2188, 2189, 2190, 2191,
2192, 2193, 2194, 2195,
2196, 2197, 2198, 2199,
2200, 2201, 2202, 2203,
2204, 2205, 2206, 2207,
2208, 2209, 2210, 2211,
2212, 2213, 2214, 2215,
2216, 2217, 2218, 2219,
2220, 2221, 2222, 2223,
2224, 2225, 2226, 2227,
2228, 2229, 2230, 2231,
2232, 2233, 2234, 2235,
2236, 2237, 2238, 2239,
2240, 2241, 2242, 2243,
2244, 2245, 2246, 2247,
2248, 2249, 2250, 2251,
2252, 2253, 2254, 2255,
2256, 2257, 2258, 2259,
2260, 2261, 2262, 2263,
2264, 2265, 2266, 2267,
2268, 2269, 2270, 2271,
2272, 2273, 2274, 2275,
2276, 2277, 2278, 2279,
2280, 2281, 2282, 2283,
2284, 2285, 2286, 2287,
2288, 2289, 2290, 2291,
2292, 2293, 2294, 2295,
2296, 2297, 2298, 2299,
2300, 2301, 2302, 2303,
2304, 2305, 2306, 2307,
2308, 2309, 2310, 2311,
2312, 2313, 2314, 2315,
2316, 2317, 2318, 2319,
2320, 2321, 2322, 2323,
2324, 2325, 2326, 2327,
2328, 2329, 2330, 2331,
2332, 2333, 2334, 2335,
2336, 2337, 2338, 2339,
2340, 2341, 2342, 2343,
2344, 2345, 2346, 2347,
2348, 2349, 2350, 2351,
2352, 2353, 2354, 2355,
2356, 2357, 2358, 2359,
2360, 2361, 2362, 2363,
2364, 2365, 2366, 2367,
2368, 2369, 2370, 2371,
2372, 2373, 2374, 2375,
2376, 2377, 2378, 2379,
2380, 2381, 2382, 2383,
2384, 2385, 2386, 2387,
2388, 2389, 2390, 2391,
2392, 2393, 2394, 2395,
2396, 2397, 2398, 2399,
2400, 2401, 2402, 2403,
2404, 2405, 2406, 2407,
2408, 2409, 2410, 2411,
2412, 2413, 2414, 2415,
2416, 2417, 2418, 2419,
2420, 2421, 2422, 2423,
2424, 2425, 2426, 2427,
2428, 2429, 2430, 2431,
2432, 2433, 2434, 2435,
2436, 2437, 2438, 2439,
2440, 2441, 2442, 2443,
2444, 2445, 2446, 2447,
2448, 2449, 2450, 2451,
2452, 2453, 2454, 2455,
2456, 2457, 2458, 2459,
2460, 2461, 2462, 2463,
2464, 2465, 2466, 2467,
2468, 2469, 2470, 2471,
2472, 2473, 2474, 2475,
2476, 2477, 2478, 2479,
2480, 2481, 2482, 2483,
2484, 2485, 2486, 2487,
2488, 2489, 2490, 2491,
2492, 2493, 2494, 2495,
2496, 2497, 2498, 2499,
2500, 2501, 2502, 2503,
2504, 2505, 2506, 2507,
2508, 2509, 2510, 2511,
2512, 2513, 2514, 2515,
2516, 2517, 2518, 2519,
2520, 2521, 2522, 2523,
2524, 2525, 2526, 2527,
2528, 2529, 2530, 2531,
2532, 2533, 2534, 2535,
2536, 2537, 2538, 2539,
2540, 2541, 2542, 2543,
2544, 2545, 2546, 2547,
2548, 2549, 2550, 2551

Briefe an die „Neue Mannheimer Zeitung“

Errichtung eines Zoologischen und Botanischen Gartens in Mannheim

Schon seit Jahren und gerade in der letzten Zeit wird immer zum Ausdruck gebracht, daß in Mannheim etwas gegeben müßte, um den Fremdenverkehr zu heben. Man beginnt allmählich mehr zur Natur wieder zurückzukehren. Der Friedrichsplatz und der obere Luisenpark werden zu Schmuckstücken hergerichtet. Im Angerweier tummeln sich mit den Goldfischen eine größere Anzahl Schwäne und draußen im Waldpark hat sich ein kleiner Zoologischer Garten aufgemacht, wie auch draußen auf der Rennwiese die Palmenhalle, die jedoch viel zu klein ist, mit ihren exotischen Gewächsen, immer dem Auge des Beschauers etwas bietet. Wiederholt wurde der Wunsch geäußert, doch endlich einmal auf diesem Gebiet etwas Großartiges zu schaffen. Gerade Mannheim, das so günstig zwischen Rhein und Neckar liegt und daher über Wasser- und Luftwege nicht zu kloppen hat, wäre für die Errichtung eines Zoologischen und Botanischen Gartens wie geschaffen. Für die Schulen bezw. für die Schulkinder wäre es zur Weiterbildung nur förderlich, für den Fremdenverkehr eine große Anziehungskraft und für alle Mannheimer eine Stätte der Erholung, der Freude, wie auch geistiger Anregung. Wie sagt ein Dichter so wunderbar: „Triest, ohn Augen, was die Wimpern hält, von dem goldenen Ueberfluh der Welt!“ Wie vielen Mannheimern ist dies nicht möglich, die nicht hinausziehen können in die weite Welt, hinaus zum Gefänderrücken der Natur, um dort mit eigenen Augen die Naturerscheinungen zu betrachten und zu bewundern.

lassen wir einmal die Gedanken zur Tat werden. Zwei Fragen sind aufzuwerfen: Wo ist der geeignete Platz und wie wird die Sache finanziert? Aber diese beiden Fragen sind nicht schwer zu lösen, wenn ein Wille vorhanden ist. Erste Frage: Entweder draußen am Waldpark auf der Seite des Tierparks, Friedrichsplatz, Rennwiese und oberer Luisenpark oder im Röhrtaler Wald. Zweite Frage: Gründung einer Vereinigung mit gemeinschaftlichen Zielen, die gemeinsam mit den Behörden an ein solches Projekt herangeht. So wäre der Weg zu einem solch großen Projekt: Errichtung eines Zoologischen und Botanischen Gartens mit großen Ausstellungsflächen geschaffen. Alle, die hierbei mitarbeiten wollen, werden gebeten, sich mit dem Landesminister-Unterzeichneten ins Benehmen zu setzen. Nur wo ein Wille ist, ist auch ein Weg. Ein großes Werk kann nur gedeihen, wenn Einigkeit herrscht. Es gibt nur den einen Wunsch, für alle etwas Großes zu schaffen zum Wohle der Stadt Mannheim.

W. H. Kapp, Beethovenstr. 7.

Hausherr und Ladenmiete

Während der Inflation und da noch Warenmangel herrschte, war es leicht, ein Geschäft zu führen, denn es wurde alles gekauft und das täglich verdiente Geld sofort in Ware angelegt. Ebenso leicht war es auch für die Geschäftsinhaber, damals die Mieten und übrigen Unkosten zu beschaffen. Nachdem der Warenmangel geäußert ist und die Leute wieder sparen können, ist der Umsatz in allen Geschäften sehr zurückgegangen. So weiß heute mancher Geschäftsmann nicht mehr, wie er die gesteigerte Miete und andere Unkosten aufbringen soll, geschweige denn von einer sonstigen Rücklage. Viele Hausherren sehen dies ein, aber nicht alle. Letztere denken nur daran, möglichst hohe Mieten für Ladensituationen

zu erzielen. Aus diesem Grunde hat schon mancher Geschäftsmann geschlossen und dem Hausherrn das Geschäft überlassen, damit er sehen kann, wie die Geschäfte gehen.

Dazu folgender Fall: In einer Hauptverkehrsstraße zahlte ein Geschäftsinhaber der Lebensmittelbranche für seine Lokalisation — etwa 80 qm Raum mit drei großen Schaufenstern — im Monat RM. 300.— Miete. Als er die Miete nicht mehr erwirtschaften konnte, übernahm der Hausherr selber das Geschäft, denn die Miete wollte er unter keinen Umständen ermäßigen. Er meinte, dies müßte doch verdient werden. Jetzt, da er das Geschäft zwei Monate selber führt, möchte er es gerne wieder vermieten, selbst, wenn er nur 200 RM. dafür bekäme. Es muß berücksichtigt werden, daß der Hausherr nicht mit der Ladenmiete rechnen muß und jetzt schon genug hat mit der Weiterführung des Geschäfts. Dies zeigt aber, daß alles seine Grenzen hat und daß die Mieten für Geschäftsräume sich zuerst wieder von selbst regulieren müssen. Das Angebot überflüssig jetzt schon die Nachfrage.

Ein Geschäftsmann.

Das Teppichklopfen

In den Zeitungen werden wieder einmal die Verordnungen der Polizei wegen des Klopfens von Teppichen und in den Höfen und in den Wohnungen bekannt gegeben. Hat die alte Bestimmung bekanntermassen bei den Hausfrauen wegen der angelegten Zeiten wenig Gehör gefunden, dagegen durch das willkürliche Nichteinhalten der Klopfzeiten an das Gehör und an die Nerven der anderen Leute zu allen möglichen Tages- und Nachtzeiten umso größeren Anstoß heft, so müssen die neueren Bestimmungen, wonach nur noch zwischen 8 und 10 vormittags und 4 und 5 nachmittags, an Sonntagen nur von 8 bis 9 Uhr geklopft werden darf, unbedingt zum Protest herausfordern. Es ist für jedermann ganz klar, daß diese Stunden nicht ausreichen können, besonders in solchen Häusern, in denen im Hofe mehrere Leute ihre Teppiche ausklopfen wollen, und dann ist doch nicht jede Hausfrau in der stillschweigenden Lage, eine Hausangestellte zur Seite zu haben, die ihre Arbeit nach der Straßenpolizeiordnung einteilen kann. Was werden nun die Folgen sein? Ein jedes Klopfen nach wie vor gerade so, wie es ihm paßt, und die Leidtragenden sind eben wieder die anderen, die wohl auch ihre Sachen sauber haben, andererseits aber wenigstens nach den angeordneten Zeiten ihren Nerven ein wenig Ruhe gönnen möchten. Was nützt denn da eine Straßen-Polizeiordnung, wenn in den Wohnungen, zumteil sogar bei offenem Fenster oder in den Höfen von aller Derrgottsfrühe bis in die Nacht hinein geklopft wird, aber die Polizei nicht auch sich in den Höfen sehen läßt, ob ihren Anordnungen Folge geleistet wird? Sie soll nur einmal veranlassen, daß auf den Rundgängen auch Obste betreten werden, dann wird man schon sehen und hören, wie man sich um die Vorschriften, ganz besonders aber bei den Großputzzeiten, kümmert, und soll es nicht den Leuten anheimstellen, gegen seine Hausmitbewohner oder Nachbarn Anzeigen zu erhalten, um dann Schikanen anzusetzen zu sein. Anordnungen nur auf dem Papier haben noch nie viel Wert gehabt. Auf jeden Fall wäre es einmal an der Zeit, daß diesem willkürlichen Klopfen mehr Einhalt geboten werden würde, es ist doch sonst wahrhaftig des Lärms überflüssig genug.

P.

Hinaus in die frische Luft!

Nach einer langen Regenperiode war der Sonntag Morgen (29. 5.) zu einer Radfahrt in den Röhrtaler Wald einladend. Und so machte ich zum ersten Male in diesem Jahre eine Erholungsradfahrt, um gleich 10.30 vormittags aufgeschriebenen zu werden. Die Verbotstafeln habe ich auch nicht beachtet. Erst später wurde mir am Stern von Radfahrern gesagt, die Tafeln wären vor 3 Wochen aufgestellt worden. Ich kam aus der Stadt und fuhr am Schiefstand Diana geradeaus in den Wald (nicht rechts den direkten Weg zum Stern). Im Wald bog ich rechts nach dem Stern ab. Ich mußte zum Teil den Fußpfad benutzen, weil der Fahrweg direkt unfahrbar war und voller Fußgänger fand. Auf dem Fußpfad war bis zum Stern kein Fußgänger zu sehen. Der Baumstamm sah hoch zu Ross und notierte hintereinander die Radfahrer, die alle aus gleichem Grunde den Fußpfad benutzten. Er fragte mich, ob ich die Verbotstafeln nicht gelesen hätte, was ich verneinte, und dann sagte er: „Man will Sicherheit nicht vor Strafe nicht“, nahm meine Personalkarte auf und ließ sich Ausweis vorzeigen. Im übrigen fuhr ich 8 Tage später den gleichen Weg. Obgleich es in der Frühzeit nicht geregnet hatte, war es fast unmöglich, auf dem Rad zu fahren, da der breite Weg von rechts nach links ganz weßig war (durch die Holzfuhrwerke). Wäre man am 2. 5. diesen Weg gefahren, hätte man riskiert, zu stürzen und seinen Sonntagsanzug total zu verderben. Ich fuhr doch schließlich nicht in der Röhrtaler Wald, um das Rad dort zu brühen. Ein anderes wäre es, wenn der Fußpfad von Fußgängern 3. 5. benutzt worden wäre. Bei Erhalt eines Strafmandats werde ich protestieren.

Ein Radfahrer.

Straßenverhältnisse im Parkring

Wohl wenige verkehrsreiche Straßen Mannheims sind in einem derartig schlechten, für einen Massenverkehr von Lastautos, sonstigen Autos und Lastfuhrwerken aller Art völlig unbrauchbaren Zustand wie der Parkring, der den Hauptverkehr mit Ludwigshafen und dem Hafengebiet vermittelt. Da die Fahrbahn gepflastert und nicht, wie anderwärts, betoniert oder asphaltiert ist, lassen die Lastwagen, die oft eine polizeiwidrige schlechte Verzierung aufweisen und mit einer polizeiwidrigen Geschwindigkeit durch den Parkring rasen, die Häuser in ihren Grundfesten erzittern. Das Nervensystem eines ferngehabten Landbewohners gehört dazu, wenn man in einem nach der Straße zu gelegenen Zimmer der Ruhe zu pflegen genötigt ist. Von Schwerkranken gar nicht zu reden. Das Pflaster hat sich längs der Bordsteine und der Straßenbahnleiße gefestigt, sodas sich bei starken Niederschlägen für mltliche Seen bilden. Nichtslos laufen die Autos durch diese Pfützen, daß das Schmutzwasser an den Fußgängern und den Häusern hinausspritzt. Viele Lastfuhrwerke, die das Erschüttern auf dem holprigen Pflaster vermeiden wollen, fahren auf dem Straßenbahngleis, was für dieses jedenfalls nicht vorteilhaft ist. Dieser Zustand ist Mannheims unwürdig und unhaltbar. Hier kann nur eine Betonierung der Fahrbahn Abhilfe schaffen.

Einer, der Nerven wie Bienenstiche hat.

STOLWERCK



Kakao-Schokolade-Pralinen



Warum die sorgsame Hausfrau eine reine Seife bevorzugt

Was gibt es doch im Haushalt nicht alles sorgsam zu reinigen: Die Wäsche, die Möbel, Türen, Wände und Böden, die Küche — alles wartet geradezu auf Sunlicht Seife.

Es macht Freude, Sunlicht Seife arbeiten zu sehen. Wie leicht löst sie sich zu weichem, frischduftendem Schaum und wie rasch und gründlich nimmt dieser den hartnäckigsten Schmutz hinweg! So zuverlässig arbeitet nur die gute, unverfälschte Sunlicht Seife. Wo „Sunlicht“, da ist beglückende Reinheit zu Hause.

Der große Würfel zu 35 Pfg.
Das Doppelstück zu 40 Pfg.
Das Handstück zu 15 Pfg.



Ein Blick über die Welt

Mit Manzen in Armenien

Der 66jährige Feldhof Manzen hat Armenien als Beauftragter des Völkerbundes bereits, um sich davon zu überzeugen, ob es möglich ist, die armenischen Flüchtlinge wieder in ihrer Heimat unterzubringen. Der Bericht, der im Interesse des vielgeprüften armenischen Volkes an das Weltgewissen appelliert, ist mit photographischen Abbildungen reich versehen, im Verlage von F. A. Brochhaus-Verlag (soeben erschienen) „Vertrauensvolles Volk, eine Studienreise durch Georgien und Armenien als Oberkommissar des Völkerbundes“. Aus dem hochinteressanten Werk geben wir mit Erlaubnis des Verlags eine Stelle wieder, in der der Verfasser das Leben und Treiben bei der Eröffnung eines neuen Bewässerungskanales, der er bewohnt, anschaulich schildert.

Die Einweihungsfeier war zu Ende und die Völkerwanderung setzte sich in umgekehrter Richtung wieder in Bewegung. Wir gingen zu unseren Autos hinauf und fuhren über das Gelände am Kanal entlang abwärts, wo nun das Wasser reichend dahinschoss. Nebenall Menschen, die sich dieses Anblicks freuten! Viele Männer und Knaben badeten in dem neuen Wasserlauf, während die Frauen am Ufer saßen und die Bänder ins Wasser hängen ließen.

Alle Arbeiten, Damm, Tunnel und Kanal machten einen guten Eindruck. Man sah, daß hier die Bewässerungskultur ihre Vergangenheit hatte. Bei den Ausführungen war überraschend handhabeleisich vorgegangen worden. Die ganze Anlage hatte ungefähr eine halbe Million Arbeitstage in drei Schichten beansprucht und 1.300.000 Rubel (etwa 2.800.000 M.) gekostet. Der Tunnel war 3/4 Km. lang und die Kosten für ihn allein betrugen etwa 300.000 Rubel (645.000 M.) je Kilometer.

Auf der Heimfahrt war es rührend, das ganze Volk in so festlicher Stimmung zu sehen. Die Leute hatten sich in Gruppen im Gelände niedergelassen, aus trockenem Gras oder dergleichen kleine Feuerchen angezündet, lachten nun ihr Essen, feierten und jubelten; aber es ging allenfalls bescheiden und ruhig zu, nirgends kam es zu Ausschreitungen.

Um zwei Musikanten mit Dudelsack und Trommel war eine große Schar Männer versammelt. Innerhalb ihres Kreises tanzten einige mit armenischen Bewegungen, teils einzeln meist aber mehrere gemeinsam im Reigen, indem sie sich an den Händen hielten.

In die Stadt (Gumri) zurückgekehrt, bogaben wir uns in ein Restaurant zum Mittagessen. Vor dem Eingang standen einige Jungen, die sich als Schuppiger anboten. Die gab es hier und in Erivan im Überflusse; aber sie schienen keine Not zu leiden, waren immer guter Laune und zu Streichen aufgeleitet. Nach unserer Wanderung durch den Tunnel und seine Wasserläufe kamen uns ihre Dienste recht gelegen. In der Sonnenhitze waren die Stiefel wieder ganz trocken geworden.

Wir ließen in einem herrlich lüftlichen, sauberen Keller hinab und bekamen ein gutes Essen und Wein, dazu gab es gute Musik. Zwei Geigen — ein Mann und eine Frau mit eigenartig hoher Saarschrift —, eine Flöte und ein Mann

am Klavier. Zuerst spielten sie armenische Musik in dem etwas einschränkenden, hüpfenden Tanzrhythmus. Dann folgten breiter fließende russische Weisen von dem ruhigen Charakter der großen Steppen; von tiefer Wehmut getragen, geben sie der Seele eines geduldig verzäuselnden Volkes Ausdruck. — Dann kam auch das schöne Lied von Stenja Masin, dem ukrainischen Häublerhauptmann und Bauernführer im Wolgaland, der nun in Kasland zum beliebten Volksheiden geworden ist. Darauf folgten kurdische, persische und türkische (stata-ritische) Weisen. Sie waren schön und leiteten melodischer als die armenischen, vor allem eine kurdische Weise aus der Arrarat-Gegend war eigenartig; doch wird ja behauptet, auch die kurdischen und türkischen Lieder seien armenischer Herkunft.

Ich war erstaunt, daß man hier die Musik seiner erstarrtesten Feinde spielte, der ungeliebteste Beifall aber zeigte, daß sie gern gehört wurde. Man versicherte mir, es gäbe keinen Völkerhaß mehr, namentlich seit der Einführung des Häufelsystems. „Nein sind wir alle Brüder“, sagten die Leute zu mir; ob das aber sehr tief geht, daran zweifle ich. Die Kinder z. B. spielen gern Theater und sind recht begabt dafür; sie führen immer Dramen auf, wobei die Hauptsache ist, daß einige Türken totgeschlagen werden.

Es ist auffallend, wie demokratisch die Verhältnisse hier geworden sind. Nicht weit von uns saßen einige junge Männer; der eine war Sekretär des Volkskommissariats, also in ganz angelegener Stellung; am gleichen Tisch saß kein Chauffeur, der als einziger von der ganzen Gesellschaft mit der Müge auf dem Kopfe saß. Auch sein Benehmen war nicht besonders „salonfähig“, aber er beteiligte sich mit lauter Stimme an der Unterhaltung und gab seine Meinung mit großer Sicherheit zum besten.

An einem langen Tisch neben uns saß eine andere Gesellschaft jüngerer Männer von gebildetem Aussehen und Benehmen. Einer kam mit dem Glas in der Hand zu uns an den Tisch und brachte einen Gruß und Willkommenstrunk im Namen seiner Kameraden aus. Ich mußte hinübergehen und mit ihnen anstoßen; sie machten einen sehr gewinnenden Eindruck.

Immer wieder wunderte ich mich darüber, wie viele verschiedene Geschichtstypen hier vertreten waren. Zum großen Teil waren sie angepaßt armenisch. Andere, um einen Schein hellere Töne hatten kleinere Nasen und vielleicht etwas breitere Gesichter, in der Form mehr unserem nordlichen Typus ähnlich. Wieder andere endlich waren reine römische Rastertypen mit feisterem Gesicht und breitem Rachen.

Als ich zu unserem Eisenbahnwagen hinunterging, saß ich auf der Treintreppe vor dem Bahnhof einen Weiser sitzen, der da hinaufgekrochen war und in Ruhe sein Schläfchen machte; das war eine andere Welt. Er war sicher der einzige, der heute nicht feierte, und ich ließ ihn ungehört weiter schlafen.

Ihrer Lebzeit verlag abgeben sei. Als die Familie ein paar Tage später von der Besichtigung zurückkam, fand sie einen Brief vor, in dem Janos mitteilte, daß er wohl auf sei und sich auf dem Wege von Sibirien nach der Heimat befinde.

England

Loth für ein Jahr häuslichen Friedens

Das kleine englische Dorf Dunmow in der Grafschaft Essex wird einmal im Jahr in ganz England genannt, an dem Tag nämlich, an dem in einer Gerichtshofung festgesetzt wird, welches Ehepaar sich rühmen kann, ein Jahr und einen Tag nach der Hochzeit am glücklichsten gelebt zu haben. Diese Gerichtshofung ist ein alter Brauch, der in der letzten Zeit wieder zu Ehren gekommen ist, nachdem er lange nicht beachtet worden war. Die Ehepaare, die auf „ein Jahr und einen Tag“ Eheleben zurückblicken, melden sich bei dem „Richter“, als der dieses Jahr der bekannte Schauspieler

Charles Austin fungierte. Sie müssen hirtelnde Beweise dafür liefern, daß sie ein Jahr und einen Tag lang nach der Heirat keine Neue empfunden haben, geheiratet zu haben.“ Diesmal wurde das Ehepaar Cook für würdig befunden, den Lohn entgegenzunehmen, der für ein Jahr häuslichen Friedens angesetzt ist. Der Preis besteht aus uraltem Brauch in Speck, der unmittelbar nach dem Richteramt von zwei Schweinshälften geschnitten wird. Das halbierte Schwein hängt an einem Gerüst, das neben dem Richterstuhl steht.

Schweden

Der Vorläufer Nobiles

Das Geheimnis, das das Schicksal der „Itala“ und ihrer Besatzung auch heute noch umgibt, erinnert an den ersten verhängnisvoll verlaufenen Versuch, den Nordpol auf dem Ostwege zu erreichen. Er wurde vor fast 81 Jahren von dem Kapitän Andree, einem schwedischen Ingenieur, unternommen. Andree baute einen weiterentwickelten Freiballon, den er durch die Anbringung von Seitenregeln und die Mitführung von langen Schlepptauen bis zu einem gewissen Grade steuerfähig zu machen versuchte. Nach jahrelangen Vorbereitungen flog er am 11. Juli 1877 mit zwei Begleitern von der Danen-Insel bei Spitzbergen ab. Eine Stunde später kam der Ballon außer Sicht und wurde nie wieder gesehen. Rettungsexpeditionen fanden nur zwei Spuren seiner Unglücksfahrt. Das eine war die Meldung einer Brieftaube, in Andrees eigener Handschrift aufgesetzt und vom 13. Juli 1898 datiert mit folgendem Inhalt: „Alles an Bord wohl.“ Das zweite Lebenszeichen war eine Boje mit einer kurzen ähnlichen Meldung, die Andree ein paar Stunden nach dem Abflug abgeworfen hatte. Die drei fähigen Männer führten 5 Tonnen Lebensmittelvorräte mit sich, waren also für lange Zeit versorgt und hätten sich gegebenenfalls lange auf dem Polareise halten können. Trotz unzähliger Nachforschungen ist das Dunkel dieses Fluges nie gelichtet worden.

Amerika

Geistiger Wettkampf zwischen zwei Universitäten

Man hat in Amerika eingesehen, daß der Geist bei der eifrigsten Sportbetätigung der Studenten doch etwas zu kurz kommt. Als Frucht dieser Erkenntnis hat Frau Putnam, die Witwe eines bekannten amerikanischen Verlegers, zum Andenken ihres Mannes eine Summe von 125.000 Dollars gestiftet, die zum Ankauf von wertvollen Büchern verwendet werden soll. Die jährlich angekauften Bücher sollen Gegenstand eines geistigen Wettkampfes zwischen zwei amerikanischen Universitäten sein. Der Preis wurde zum ersten Male in diesem Jahre ausgetragen, und zwar zwischen der Harvard- und der Yale-Universität, die schon manche sportliche Begegnung miteinander ausgesprochen haben. Jede Universität stellte zehn ausgewählte Studenten, die am 30. April sich einer dreistündigen Prüfung in englischer Literatur unterziehen mußten. Ihre Niederchriften wurden einem unparteiischen Preisrichterkollegium unterbreitet. Die Bewertung wurde so vorgenommen, daß für jeden Fehler ein Punkt angerechnet wurde. Nach dem Ergebnis, das dieser Tage veröffentlicht worden ist, hat die Harvard-Universität mit 93 gegen die Yale-Universität mit 117 Punkten gesiegt. Sie erhält als Preis eine Sammlung von Büchern im Werte von 5000 Dollars. Man hofft, daß das gute Beispiel dieses geistigen Wettbewerbs nachahmer finden wird und daß in Zukunft nicht mehr Fußball- und Baseballspiele allein das Interesse der amerikanischen Universitäten in Anspruch nehmen werden.

Der Gamewell-Film in New York

Der unter dem Namen „Down“ bekannte englische Gamewell-Film ist zum ersten Male in New York vorgeführt worden. Die geschichtlich unwahre Szene, in der ein deutscher Soldat wegen Ungehorsams bei der Erschießung der englischen Pflegerin von seinem Offizier durch einen Revolvererschuß getötet wird, war beseitigt. Dagegen von deutsch-amerikanischer Seite gegen die Vorführung des Films harter Protest erhoben worden war, verließ die Vorführung ruhig. Die Aufnahme war indessen sehr schön und nach dem ganzen Eindruck, den die Vorführung hinterlassen hat, scheint schon jetzt festzustehen, daß der Film in der amerikanischen Öffentlichkeit kein Erfolg sein wird.

Peking, die Stadt der Ereignisse

Die chinesische Hauptstadt Peking ist durch die letzten Ereignisse in den Vordergrund des Interesses gerückt worden. Sie wird in der nächsten Zeit sicher sehr häufig genannt werden, denn sie steht heute wieder im Brennpunkt der chinesischen Geschichte, nachdem sie viele Jahre ein verhältnismäßig friedliches Dasein geführt hat.

Wenn man das Peking von heute beschreiben will, so muß man in die Vergangenheit zurückgreifen, da man sonst nicht versteht, warum diese nördliche Stadt zur Hauptstadt des weiten chinesischen Reiches geworden ist. Die geographische Lage scheint diese Wahl nicht zu rechtfertigen, wenn man die heutigen Grenzen Chinas betrachtet. Man muß sich aber daran erinnern, daß Peking in der Zeit, in der es zum Range einer Hauptstadt emporstieg, d. h. im Laufe des 10. Jahrhunderts, von seinen uralten „Herzern“ nicht als eine nördliche, sondern als eine südliche Stadt angesehen wurde. Deshalb führte Peking wohl auch in früheren Zeiten den Namen „Jen Tsing“, d. h. Schwabenhauptstadt.

In jener Zeit wurde Peking sehr stark besetzt. Sein Weiser hohe Mauern mit acht großen Toren wurden um die Stadt gezogen. Dieser Festungsbau wurde noch verstärkt, als im 12. Jahrhundert die Stadt von den Tataren erobert wurde. Damals wurde auf der Ostseite ein neuer Stadteil angebaut und in die Befestigungen einbezogen. In den Kämpfen mit Genghis Khan wurde er allerdings zum größten Teil wieder zerstört. Unter dem Einfluß dieses Khans rückte dann Peking zum Range der allchinesischen Hauptstadt empor.

Von Natur ist Peking trotz seiner reizvollen Lage bei weitem nicht so begünstigt, wie andere chinesische Städte, so z. B. Nanjing. Auch kommt die Chinesenstadt, die sich deutlich von der sibirischen oder Mandschu-Stadt abhebt, ihrem Glanz und Reichtum nach dem Chinesenortel anderer Städte nicht gleich. Trotzdem besitzt Peking den Reiz unverkennbarer Schönheit. Es gleicht gegenwärtig in seinem frischen Grün einem Garten. Man trifft seinen Charakter in der Tat am besten, wenn man es eine Gartenstadt nennt, umschlossen allerdings von einer Reihe von massiven Mauern, den riesenhaften Resten aus der Zeit, in der die Stadt noch eine Festung

war. In der Mitte dieser inneren Stadt liegt wie ein Kleinstad eine Gruppe von Palästen mit gelben Ziegeldächern. Spritzt die Sonne auf den Dächern, so erkrallt das Gelb der Ziegel in der klaren und durchsichtigen Luft bald hell wie neugeprägtes, bald fast und tief wie altes Gold.

Die innere Stadt führt meist ein ruhiges und friedliches Dasein. In der äußeren Stadt geht es, namentlich an den Bahnhöfen der Verbindungslinie mit Tientsin, in freierhellen Zeiten sehr lebhaft zu. Es sammeln sich dort große Massen, die entweder neugierige Zuschauer sind, oder aber voll Schrecken und auf ihre Sicherheit bedacht, noch einen bereits überfüllten Zug nach Tientsin zu bestiegen versuchen. Aber für kurze Tage dieser Art sind doch verhältnismäßig selten, und mag es auch in China und vielleicht auch in der Nähe der Hauptstadt noch so wild und fürmisch zugehen, so brechen sich doch meist die Wogen der Erregung an den Mauern, die die innere Stadt umgeben.

In unruhigen Zeiten läßt das Gesandtschaftsviertel, das innerhalb der inneren Stadt gelegen ist, auf die reicheren Chinesen in Peking eine außerordentlich große Anziehungskraft aus. So ist es auch jetzt wieder. Aus allen Richtungen kommen die wohlhabenden Chinesen angezogen und drängen sich in den Hotels des Gesandtschaftsviertels zusammen. Ganze Familien müssen in solchen Fällen oft mit einem einzigen Zimmer vorlieb nehmen. Seit dem Jahre 1900 hat das Gesandtschaftsviertel nicht nur das Aushere einer Festung, sondern es besitzt auch alle notwendigen Verteidigungsmittel. Am meisten fällt die englische Vorstadt mit ihren tempelähnlichen Gebäuden und ihren streng abgeschlossenen Grundstücken auf. Im Gesandtschaftsviertel wohnt Diplomatentum. Wenn die ausländischen Vertreter auch mit den chinesischen Ereignissen sehr enge Fühlung halten, so hat man doch im Gesandtschaftsviertel den Eindruck, als seien seine Bewohner erhaben über alles, was rund um sie vorgeht. Vielleicht wird es in der nächsten Zeit hier wieder etwas lebendiger zugehen, nachdem die Ereignisse der alten chinesischen Hauptstadt doch wieder sehr nahe auf den Leib gedrückt sind.

Polen

„Verkauf“ von Parlamentssitzen

Ein Niefenschwindel, der auf die Zustände in Polen ein sonderbares Licht wirft, ist in der polnischen Provinzstadt Suwalki aufgedeckt worden. Zwei alte Sträflinge, die wegen zahlreicher Betrugsereien ins Gefängnis gebracht werden sollten und dabei ihren Wächtern durchgebrannt waren, kamen in Suwalki an, als gerade der parlamentarische Wahlkampf im Gange war. Mit Hilfe ihrer geringen Barmittel mieteten sie einen Geschäftsraum und ließen sich dort unter der Firma nieder: „Partei der katholischen Kleingrundbesitzer“. Der eine spielte den Vorsitzenden, der andere den Generalsekretär der Partei. In kurzer Zeit hatten sie in der Provinz Bialystok 300 Zweihundert gekündigt. Mitgliederkarten wurden für einen Betrag von 150 M. verkauft. Ein besonderer Beitrag wurde von denjenigen erhoben, die ein Eigentumrecht an dem angeblichen Landbesitz der Partei erwerben wollten. Ihren Hauptschlag führten die beiden Schwindler dann durch den „Verkauf von Parlamentssitzen“. Für einen Sitz im Senat wurden 1500 Zloty (ungefähr 600 M.) für einen Sitz in der Kammer 1000 Zloty (ungefähr 400 M.) verlangt. Es fanden sich 5 Grundbesitzer, die diesen Preis auch zahlten. Als sie den Geschäftsraum verließen, riefen ihnen die beiden Männer nach: „Auf Wiedersehen im Sejm“. Die beiden Männer wollten gerade ihre ganze Organisation an die große Pfaffen-Partei für 1770 Zloty verkaufen, als sie von der Polizei verhaftet wurden. Wäre ihnen das Handwerk noch nicht auf diese Weise gelegt worden, so hätten sie in dem Wahlkreis Tenzja denselben Schwindel versucht. Die Vorbereitungen dazu waren bereits getroffen.

Ungarn

Die Folgen einer Verlängerung

Ein früherer Kapellmeister namens Buzsiti, der seit Jahren in einem künftigen Altersheim in Budapest in Ruhe und Zufriedenheit lebte, stellte sich vor zwei Jahren für das Experiment einer Verlängerungsoperation zur Verfügung. Die Übertragung der Affendrüse hatte ungeahnte Wirkungen. Buzsiti wurde zum Störenfried des Altersheims. Er holte seine alte Geige wieder hervor und gewann durch eifriges Spiel bald seine frühere Fertigkeit wieder zurück. Mit der Ruhe und dem Frieden war es in dem Altersheim vorbei. Schließlich hielt er es in der Zurückgezogenheit nicht mehr aus und eines Tages war er verschwunden. Die Polizei machte ihn in einem kleinen Hotel auffindig. Der Greis weigerte sich energisch, in das Altersheim zurückzuführen und da die Polizei keine Mittel hatte, um ihn zu zwingen, so muß man ihm seinen Willen lassen. Buzsiti hat die Absicht, seine Laufbahn als Geiger von neuem zu beginnen.

Das zweite Gesicht der Sterbenden Mutter

Der Volksglaube will wissen, daß Sterbende ein zweites Gesicht besitzen, durch das sie zukünftige Ereignisse voraussehen können. Ein Fall dieser Art wird nach der Erzählung ungarischer Mütter aus einem Dorf an der Donau berichtet. Eine Bäuerin, die im Jahre 1915 ihren Sohn Janos auf dem Schlachtfeld verloren hatte, lag im Sterben. Als sie von ihrer Familie Abschied nahm, bat sie, ihr die Augen nicht zu schließen, da ihr Sohn am Leben sei und sich auf dem Heimwege befinde. Sie hoffe, nach ihrem Tode noch die Augen auf ihm ruhen lassen zu können, nachdem ihr dieses Glück während

Danksagung.

Für die Liebe und Ehre, die den teuren Heimgegangenen bezeugt und für die außerordentlich zahlreiche und wohlthuende Teilnahme, die uns in unserem tiefen Schmerz entgegengebracht wurde, sagen wir allen auf diesem Wege herzlichen Dank.

Mannheim u. Gengenbach, 9. Juni 1928

7466

Familie Gersbach

Ausschreibung

der Eisenarbeiten zum Recken der Chirurgischen Klinik Freiburg; Teilung in etwa 8 Lose vorbehalten. Angebotsunterlagen liegen den Besatzern von 8.000... im Bauhof Quaderstr. 70 ab 12. Juni; kein Versand nach auswärts. Eröffnung der Angebote am Montag, den 9. Juni, vormittags 11 Uhr, im Besatzersamt, Gemlinstr. 12, 2081. Aufschlußfrist: vier Wochen. Näheres Besatzersamt Freiburg.

Von der Reise zurück

Dr. Fritz Fulda

Facharzt für Chirurgie und Orthopädie
Kaiserring 42 Em 24 Tel. 20 563

Zahnarzt

Dr. Bruno Kaufmann

zurück

J 206

Amtliche Bekanntmachungen

Steuerzahlung für Juni 1928

Deffentliche Erinnerung.

Die besondere Mahnung jedes Pflichtigen erfolgt nicht mehr.

Es wird erinnert an die Zahlung der:

1. Lohnsteuer aus Zahlungen in der Zeit vom 1. bis Ende Mai 1928, fällig am 15. Juni 1928, und aus Lohnzahlungen in der Zeit vom 1. bis 15. Juni 28, fällig am 20. Juni 28.

2. Einkommensteuer für Mai 1928, fällig am 15. 6. 1928.

3. Zahlungen nach dem Aufbringungsgesetz.

4. Rate, Vorauszahlung 1/2 nach dem Bescheid für 1928, fällig am 15. 6. 28.

5. Versicherungssteuer für Mai 1928, für Monatszahler fällig am 20. 6. 1928.

Es wird weiter erinnert an die aufgrund Angehöriger Einkommen, Umsatz, Vermögen- und Grund- u. Gewerbesteuerbescheide noch zu leistenden Abschlagszahlungen und an die am 15. 6. 28 fällig gewesene Einkommensteuer der Landwirte.

Bei nicht rechtzeitiger Zahlung werden 10% Verzugszinsen jährlich erhoben. Außerdem werden rückständige Steuern unter 1000 Mark ohne weitere Mahnung im Mahnverfahren auf Kosten des Pflichtigen durch die Post eingeschoben.

Zahle bargeldlos, gib die Steuernummer, Steuerart und den Zeitraum, für den gezahlt wird, auf dem Vorkaufsschein an. Im Voraus überweisene Beträge sind mit kurzen, vorleisende Angaben enthaltenden Aufzeichnungen der Finanzkasse anzugeben.

Für Kraftfahrzeuge sowie Grundbesitzer werden nur befähigte Bediente anstelle der Besahlung angenommen. Auf auswärtige Banken gezogene Schecks werden nicht angenommen.

Cultigungen der Finanzkasse müssen mit dem Diensteimpel und zwei Unterschriften, und zwar derjenigen des Sollbuchführers (Buchhalters) und des Kassierers versehen sein. Es wird dringend empfohlen, die Uebereinstimmung zwischen Zahlung u. Cultigungsbeitrag an Ort und Stelle zu prüfen, damit Unstimmigkeiten sofortig aufgeführt werden können.

Finanzamt Mannheim-Stadt
Vorkaufsschein Karlsruher 1400

Finanzamt Mannheim-Deichstadt
Vorkaufsschein Karlsruher 78 845.

Kleinschreibung

Die Kleinschreibung und Warklieferung für die Häuser der Polizei ist vom 1. Juli 1928 ab neu zu vergeben.

Angebote sind bis spätestens 15. 6. 1928, vorm. 9 Uhr bei der Polizeikasse Mannheim (ehem. Kaserne) verschlossen einzureichen.

Vergabebedingungen können bei der Polizeikasse eingesehen werden. 7884

Hausrat

Gemeinnützige Möbelversorgung G. m. b. H.

Wir offerieren:

Schlafzimmer, Küchen,

Speisezimmer, Herrenzimmer,

Polstermöbel, Matratzen sowie

Einzelmöbel

zu außergewöhnlich billigen Preisen.

Gegen Barzahlung oder Teilzahlung unter außerordentlich günstigen Bedingungen.

Besichtigung unserer Ausstellung, 6 Etagen ohne jeden Kaufzwang gerne gestattet.

Hausrat

Gemeinnützige Möbelversorgung G. m. b. H.

P 7, 8 Mannheim P 7, 8

NB. Um Irrführungen zu vermeiden, geben wir bekannt, daß wir nur Neue Möbel führen. 7328

Gewerbebetriebe und Firmen

welche

keinem „Arbeitgeberverband“

oder einem Reichsverband angeschlossen sind, der in Mannheim-Kreisgebieten keine Geschäftsbüro ab. Erklärungen unterhält, wollen uns zur Übermittlung einer Nachricht ihre Adressen angeben. 7256

Badisch-Pfälzischer-Wirtschaftsdienst

O. & L. Telefon 26 075.

Während meines Total-Ausverkaufs

gewähre ich auf sämtl. Artikel

20% Rabatt!

Besonders empfehle ich:

1/2 Fl. Asbach Uralt 7.50

1/2 „ Jacoby 1880 7.50

1/2 „ „ Echt 5.50

1/2 „ Scharlachberg (Fels.) 4.-

1/2 „ Alter Weinbrand 3.50

1/2 „ Rössheimer Weinbrand 3.-

1/2 kg. Gem.-Erbsen 70

1/2 „ „ „ 40

1/2 „ Jg. Erbsen 90

1/2 „ „ „ 50

1/2 „ Jg. Erbsen, mittelste 1.20

1/2 „ „ „ 60

auf obige Preise 20% Rabatt

Hch. Pfeleiderer, Q 3, 20

Lebensmittelhaus. 80412

Rur für Damen!

Thalysia-Hygiene-Korsett-Schau für schlanke, starke und stärkste Damen.

Frauen, Mütter, Töchter!

Sie sollen und müssen alle erfahren, wie man die Dofte dauernd schön erhält, sie vor Erschlaffung und Verletzung bewahrt, wie man starke Hüften vermindert, übermäßigen Fett- und Hängeseib und die damit verbundene Unschönheit der Figur restlos beseitigt, und wie man Verunstaltung durch Wuchsendel wirksam vorbeugt und erst. vorhandene endgültig beseitigt, wie man sogar nach Operationen und sonstigen Leibesbeschäden sich wieder vollen Wohl- befindens erfreut und vieles andere durch unsere überall mit großer Begeisterung aufgenommene Demonstration:

Vortrag mit Ausstellung

Vorführung und fachliche Beratung

durch die von unserem leitenden Arzt Dr. Garmes ausgebildeten Damen, im Besonderen Verhinderung der „Die gesunde Frau“. Ein Praktikum für Formenveränderung und Schönheitskultur durch

Thalysia-Reform-System

von Dr. med. G. Garmes gegen 30 Pf. portofrei vom

Thalysia-Werk, Leipzig S 68

Vortrag mit Vorführung um 1/4 und 1/8 Uhr

Eintritt frei!

Casino, Markt

Mittwoch, den 13., Donnerstag, den 14.

und Freitag, den 15. Juni

in wild rom. Wutachtal 450-600 m hoch, gelegen

Vorzügliche Verpflegung. - Bäder, Garage, großer Garten. -

Forellensicherheit. - Pension ab Mark 5.50. -

Waldsee: K. Fechtig.

Stühlingen HOTEL POST

Vorzügliche Verpflegung. - Bäder, Garage, großer Garten. -

Forellensicherheit. - Pension ab Mark 5.50. -

Waldsee: K. Fechtig.

Ausverkauf

WEGEN UMBAU



Benutzen Sie die günstige Gelegenheit und kaufen Sie jetzt Ihre Sommerstoffe. Ein reichsortiertes Lager in entzückenden Mustern u. eleganten Farbenszusammensetzungen erwartet Sie. Unsere guten Qualitätswaren sind jetzt ganz besonders billig!

Baumwollmusselline
waschecht, neueste Dessins
..... Mtr. 1.15, 0.95, 0.85, **75** P.

Wollmusselline
große Auswahl
..... Mtr. 2.25, 1.05, 1.60, **1.45**

Voll-Volle doppelbreit
geschmackvolle Muster
..... Mtr. 1.95, 1.65, 1.50, **1.25**

Voll-Volle-Bordüren
entzückende Blumen- und Tupfenmuster
Mtr. 4.35, 3.95, 3.45, **2.95**

Künstlerdruck Indanturen
größte Auswahl in vielen Farben
..... Mtr. 1.35, 1.10, 0.95, **85** P.

8607

Hellmann & Heyd

Q 1, 5/6
Breitestraße

Pflanze
Südkaktus
Hohlstüme, Kurbelstüme, reifen Einkurbeln v. Spitzen und Einsätzen, mod. Kantarbeit aller Art
für Behälter u. Volants werden schnell und billigst geliefert.
Geschwister Nixe
Damenschneiderei
Tel. 28210 - Jetzt N 4, 7, Laden

Die neue Klein-Adler
die vollkommenste und stabilste, wirklich wertvolle
Schreibmaschine
für Reise und Privatgebrauch. Mit allen Neuerungen aus edelstem u. widerstandsfähigstem Material u. dennoch außerordentlich preiswert.
Heinz Meyne, Mannheim C 3, 9
Farnr. 31248 Büro-Einrichtungen Farnr. 31246

Wanzen und anderes Ungeziefer
beseitigt radikal nach neuestem Verfahren. 7200
Desinfektion „AULER“
Mühlhofstr. 3 Tel. 24929.

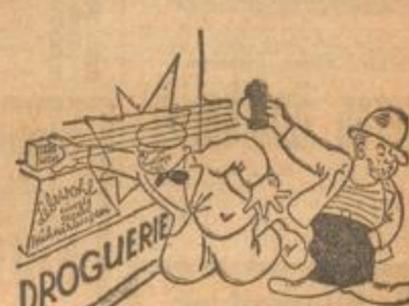
Verkäufe
Neckarstadt Haus
mit freiverwendbar gutgehender Wirtschaft
bet ca. RM. 20000.-
Anzahlung zu verkaufen.
Mh. d. Immed. Büro
Levi & Sohn
Q 1, 4. Tel. 30595/96

9:30 Presto
Innenreuer - Alouf.
mit Privat-Kassensystem
mietung, Renovation, preisw. zu verkaufen.
Angeb. u. B P 17
an die Behörde. 49218
Wasservertrag
Wäckerle umständel. zu verkaufen. Günstige Kapitalanlage für ein Eigenheim. Angebote unter B X 25 an die Geschäftsstelle. 49242

Ia. Oberbetten
Dauen Steppdecken Kissen
Decken
Bettfedern alle Sorten
Kleine Anzahlung, 3 Mk. wöchentlich.
Vertreterbesuch jederzeit. Zuschr. unter B M 184 an die Geschäftsstelle. 2132

Verkäufe
Herrschaftliches Etagen-Haus
schöne, freie Lage in der Altstadt, mit freiem, modern. 5 Zimmerwohnung, Bad, Manfard gutartig zu verkaufen. Angebot unt. F T 1 an die Geschäftsstelle des Bl. *0463
Anwesen
mit freiw. gr. I. Etage von 5 Zimmern und Zubehör 8836
Ist preiswert zu verkaufen.
Näheres durch Immobilien-Büro
Levi & Sohn
Q 1, 4. Telefon 20 595/96 Q 1, 4

Auto-Decken u. Schläuche
890x120, 1 Motor 26 PS, Gerieblich, Schwaben-Fritche mit Plane sowie verbleib. Autoteile preiswert abzugeben. Antrag unt. C B 45 an die Geschäftsstelle des Bl. *9281



Einbruch.
Da seine Hühneraugen schmerzen
Und tags der Laden ist zu voll,
Holt er des nachts beim Scheln der Kerzen
Das schwer entbehrte „Lebewohl“
* Gemeint ist natürlich das berühmte von vielen Aerzten empfohlene Hühneraugen-Lebewohl u. Lebewohl-Ballenscheiben, Biechdose (3 Pflaster) 75 Pf., Lebewohl-Fußbad gegen empfindliche Füße und Fußschweiß, Schachtel (3 Bäder) 50 Pf., erhältlich in Apotheken und Drogerien. Wenn Sie keine Enttäuschungen erleben wollen, verlangen Sie ausdrücklich das echte Lebewohl in Blechdosen und weisen anders, angeblich „ebenso gute“ Mittel zurück. 7239

Hermann Fuchs! Großer Juni-Weißwaren-Verkauf!

Strick-Wäsche

Korsettschoner, fein gestrickt weiß und farbig 0,60, **0,35**

Korsettschoner, mit 1/4 Arm, weiß und farbig 0,90, **0,85**

Hemdho sen, fein gestrickt, weiß und hellfarbig 1,30, **0,95**

Hemdho sen, aus bestem Trikot, moderne Fassons 3,30, **2,75**

Hemdho sen, amerikan. Fassons mit angew. Trägern 1,90, **1,60**

Unterleib-Hosen, gestrickt, weiß und farbig 1,50, **0,75**

Wäsche-Garnituren für Damen, aus guten Stoffen mit solider, eleg. Garnitur

Trägerhemd mit hübschen Hohltaumbörtdchen 1,25

Beinkleid **1,50** Nachthemd **2,65**
dazu passend:

Trägerhemd mit schöner Stickerel 1,60

Trägerhemd mit reicher Valenciennegarnitur, wie Anbildung 3,25

Beinkleid **3,90**, Nachthemd **5,00**, Prinzetrock **5,50**, Hemdho se **4,35**, Untertaille **2,40**

Büstenhalter Stück 1,10, 0,95, 0,65, **0,38**

Büstenhalter Marke Triompf, Vorder- und Seitenschluß **1,60**

Strumpfhalter-Gürtel 3,20, 2,45, 1,65, 1,25, 1,15, 0,55, **0,38**

Hüftengürtel mit eingesetzten Gummiteilen u. 4 Hältern, 3,10, **2,45**

Trägerhemd mit Klöppel-Garnitur .. **2,50**
dazu passend: Beinkleid **2,90**, Nachthemd **4,25**
Prinzetrock **3,75**, Untertaille **1,45**



Strick-Wäsche

Amerikanisches Hemd, mit angewebt. Träger, w. u. farb., 1,90, **1,60**

Amerikanisches Hemd, fein gewebt, m. Bandtr., w. u. farb., 2,50, **1,50**

Damen-Hemd, gewebt weiß, mit 1/4 Aermel **1,80**

Kinder-Hemdho se weiß gewebt Größe 60 **1,10**
jede weitere Größe 10 Pf. mehr.

Kinder-Hemdho se, fein gewebt, mit 1/4 Aermel, weiß Gr. 60 **1,95**

Kinder-Hemdho se, weiß, mit 1/4 Aermel u. kurze Beine, Gr. 60 **2,30**
jede weitere Größe 20 Pf. mehr.

Fertige Kinderwäsche

Billige Hemdhosen mit schöner Garnitur Stück **4,25 3,25 2,80**



Billige Untertailen reich garniert Stück **1,90 1,75 1,25**

Mänche-osen Größe 30 **1,05**
Jede weitere Gr. 30 Pf. mehr.

Hemdho sen Gr. 35 **2,20**
Jede weitere Größe 35 Pf. mehr.

Prinzet-Röckchen Größe 45 **1,75**
Jede weitere Größe 50 Pf. mehr.

Mädchen-Hemd Größe 40 **80 Pf.**
Jede weitere Größe 40 Pf. mehr.

Knaben-Nachthemd aus gutem Wäschestoff halbreie Form Größe 60 cm **2,75**
Jede weitere 10 cm 45 Pf. mehr.

Knaben-Nachthemd aus gutem Wäschestoff mit Kräzen Größe 60 cm **3,15**
Jede weitere 10 cm 45 Pf. mehr.

Knaben-Taschemd aus gutem Wäschestoff Größe 65 cm **1,80**
Jede weitere 10 cm 45 Pf. mehr.

Hermann Fuchs, 0 3, 4 MANNHEIM an den Planken neben der Hauptpost.

Am 15. Juni Schluß des Möbel-Ausverkaufs
Schwetzingerstr. 34-40

Die Restbestände in Speisezimmer, Schlafzimmer, Küchen, Einzel-Möbel und Polster-Möbel werden bis zu diesem Tage zu **rücksichtslos reduzierten** Preisen abgegeben.

Es befinden sich darunter Zimmer-Einrichtungen:

früher Mk.	675.-	jetzt Mk.	475.-
	875.-		675.-
	985.-		725.-
	1185.-		875.-
	1350.-		1050.-
	1575.-		1175.-

Möbel-Graff

Das Haus für gediegene Wohnungseinrichtungen
Permanente Möbelausstellung in 6 Stockwerken
Fahrstuhl nach allen Etagen
MANNHEIM 9641
Nur **Qu 7, 29** u. Schwetzingerstr. 34-40
2 Minuten vom Wasserurm gegenüber Warenhaus Kander
Bitte genau auf Hausnummer achten!

Miet-Gesuche

4-5 helle Büroräume
In zentraler Lage mit Dampfheizung und mögl. Unterstellraum für einen Personewagen von Zweigstelle einer K.-G., per 1. Oktober 1928
gesucht.
Angebote unter A X 172 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 7809/79

3-4 Zimmerwohnung
mit Bad, in ruhig. guter Lage von Lindeshof, Oberpar per Juli od. August gesucht. Dringl. Sorte vorhanden. Angebote unter B U 22 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *9227

3 Zimmer-Wohnung
in guter Lage, von alleinbeh. Herrn per August, rot. früher zu mieten gesucht. Angebote unter B H 10 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *9278

Wohnungstani.
Schöne, sonnige 3 Zimmerwohnung m. Küche u. Zubeh. 1. Etage in Lindeshofen (Nähe Brühl) kann bei Bedarf auch in 2. u. 3. Stockwerk getauscht werden. Angeb. unt. E W 79 an die Geschäftsstelle d. Bl. *9418

2 Zimmer-Wohnung
Miete kann auf 1 Jahr vorab bezahlt werd. Abgeschl. 2 Zimmer-Wohnung mit Küche und Speisek., kann frei gemacht od. in Kauf gegeben werden. Angebote unter F N 65 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *9442

Kleine beschlagnahmefreie Wohnung
mit Küche u. Zubeh. in der Nähe von Hoff. Mietern per 1. u. 2. Angebot unter E V 79 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *9417

Beschlagnahmefreie 3 Zimmer-Wohnung
mit Küche u. Zubeh. von alleinbeh. Herrn per sofort gesucht. Baukostenzuschuß od. Mietevorauszahlung a. läng. Zeit kann gestellt werd. Ang. u. D Q 48 a. Gosch. *9276

Leeres Schlafzimmer
geräumt, wenn mögl. mit Zentralheizung u. elektr. Licht, in Oberstadt oder Lindeshof von hohem Gehaltsmann zu mieten gesucht. Angebote unter B E 170 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 7804

Welcher Inhaber einer größeren Wohnung würde 1 Zimmer mit Küche und Zubehör an alleinbeh. Herrn gep. entl. Herrschaftskosten u. zeltgen. Miete auf läng. Zeit im Voraus abgeben? Best. Anerbieten unt. D P 47 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *9277

Was ist schwerer 2 lb Federn oder 2 lb...?

Sie können Federn und Daunen nicht nach dem Gewicht, sondern nur nach der Füllkraft beurteilen. Im größten Spezialhaus erhalten Sie Qualitäten, die allen Ansprüchen genügen und sehr preiswert sind.

Einige Preise:

Halbdaunen und Federn Pfd. 11.-, 8,50, 7,50, 6,50, 5,75, 4,75, 3,90, 3,25 bis 1,75	Deckbetten 130/180, gut gefüllt Mk. 68.-, 62.-, 59.-, 54.-, 47.-, 39.-, 36.- bis 20.-
Daunen 2 1/2 bis 3 Pfd. für 1 Deckbett Pfd. 18,50, 16,50, 14,50, 13,50 bis 9,75	Kissen, gut gefüllt Mk. 22.-, 18.-, 16.-, 14,50, 13.-, 9.- bis 5.-

Riesenhafte Auswahl in Bettstellen, Matratzen, Steppdecken, Daunendecken, Weiß-Lack-Möbel
Frachtfreie Lieferung mit eigenen Autos 8385

Betten-Buchdahl
MANNHEIM 0 7, 10 Heidelbergerstr.

Verkäufe

Lebensexistenz
Haus mit Delikatessen-Geschäft
einkl. Vitale, Ia. Rundschiff, groß Umfah. in Nähe Mannheim sofort zu verkaufen. 20 000 M nötig. Angebote unter F S 100 an die Geschäftsstelle d. Bl. *9451

Neue Tennisschläger
zu verkaufen. 25 A. zu erl. in d. Gegend. *9201

Mech. Einrichtung
soll zu verkaufen. Angeb. u. D U 82 an die Geschäftsstelle d. Bl. *9443

Grober Volten Rabattmarken
u. Karten (späterhin abzugeben). Anf. u. B G 9 an d. G. *9197

Vermietungen

Büro- und Lagerräume
zu vermieten. Häusler, J 7, 9 part. *9278

Zu vermieten:
2 Zimmer u. Küche mit Bad sowie 200 qm Bauplatz mit Bierhall, eignen für Wirtschaftsbetrieb od. Autogarage. Bedarf. Best. Ang. u. D U 82 an die Geschäftsstelle d. Bl. *9278

Abendmische 24. 1. Stock
möbliertes Zimmer mit et. Licht an l. od. O. per 30. 92727

Gut möbl. Zimmer
p. 15. 6. 28 an Herrn zu vermieten. *9299

8 8, 2a, 1 Treppen
an die Geschäftsstelle d. Bl. *9406

Vermietungen

Große Geschäfts- und Ausstellungsräume in Karlsruhe
ev. mit Schaufenster, zu allen Zwecken geeignet, ca. 700 qm Büro- und Ausstellungsraum, ca. 240 qm Lagerraum u. ca. 400 qm Keller, mit elektr. Licht, Gas, Wasser u. Warmwasserheizung, in zentraler Lage in der Karlsruher Altstadt.
zu vermieten.
Reflexanten belichten sich unt. A B 151 an die Geschäftsstelle d. Bl. zu wend. 7802

Laden
in zentraler Lage
LS, 2
mit Arbeitsraum u. Souff. rain ganz od. geteilt sofort zu vermieten.

Eckladen in Speyer
in bester Lage, mit 8 großen Schaufenstern u. Nebenräumen, mit od. ohne Wohnung per Oktober günstig zu vermieten. Antwort erb. unter A B 100 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Beschlagnahmefrei
In herrlicher, Villa, schöne Lage Waldpark, ist ein nobel. Einberst. Person sehr groß, nebenbei möbl. Wohnschlafzimmer, entl. auch leer, mit Ankleidezimmer, ohne Kücheneinrichtung, warm. u. kalt. Wasser, Tel., Zentralheizung, elektr. Licht u. groß. Balkon, gegen feindl. Angriffe zu verteidigen. Bauaufwand 1,2 Mill. - der abgeworfen werden kann. erforderlich. Anfragen unter F P 97 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *9447